

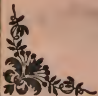

Griseldis.

Dramatisches Gedicht

von

Friedrich Halm.

Dritte Auflage.





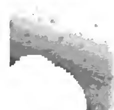
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Griseldis.

Dramatisches Gedicht

in

fünf Akten.



Griseldis.

Dramatisches Gedicht in fünf Akten

von

Friedrich Halm.

Motto:

— Cil est vers amour trechière,
Qui n'aime fors pour son voloir.
Roman de la Violette.

Die Liebe ist der Liebe Preis.
Schiller.

Dritte Auflage.

Wien.

Gedruckt und im Verlage bey Carl Gerold.

1841.



Ihrer kaiserlichen Hoheit

der

Durchlauchtigsten Frau

Sophie Friderika Dorothea,

königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen,
Erzherzogin von Oesterreich
ꝛc. ꝛc.
gebornen königl. Prinzessin von Bayern
ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom

Verfasser.

Zueignung.

Im Traume war ein Bild mir aufgegangen,
Und mich erfaßt der Geist, und ohne Säumen
Begann ich abzulauschen meinen Träumen
Der Züge Reiz, eh' Dunkel sie umfangen;

Und freudig sah ich meines Bildes Prangen;
Ich sah's umstrahlt von goldnen Wolkensäumen,
Aus Nacht aufstreben zu des Lichtes Räumen,
Doch plötzlich faßt mich Zagen an, und Bangen.

»Ist dieß auch Wahrheit, sprach ich, ist es Leben? —
»Wie Nebeldüfte scheint es zu verschweben,
»Ein Kind des Wahnes will's in Wahn zerfließen!«

Und zürnend grollt' ich meinem Traumgeschicke;
Da hob vom Bild zu **Dir** ich meine Blicke,
Und sieh', erkennend leg' ich **Dir's** zu Füßen.

Wien, den 12. Februar 1837.

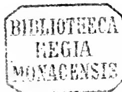
F. H.

Griseldis.

(Zum ersten Male aufgeführt auf dem Wiener Hofburgtheater
am 30. Dezember 1835.)

Personen.

König Artus.
Kenneth von Schottland, | Ritter der Tafelrunde.
Lancelot vom See,
Gawin,
Tristan der Weise,
Percival von Wales,
Des Königs Seneschall.
Ronald, ein Diener Percivals.
Cedric, ein Köhler.
Ein Knabe.
Ginevra, Artus Königin.
Oriane, | ihre Hoffräulein.
Mercia,
Ellinor, Kenneths Gemahlin.
Griseldis, Cedric's Tochter, Percivals Hausfrau.
Ritter und Damen.
Percivals Vasallen.
Griseldis Frauen. Diener.



Erster Akt.

König Artus Burg zu Karduel.

(Reich geschmückter, glänzend erleuchteter Saal. Im Hintergrunde Musik und das prunkende Gewimmel eines königlichen Festes; im Vordergrunde ein Thronsitz unter einem Baldachine.)

Erster Auftritt.

Prächtig gekleidete Diener und Edelknaben eilen mit goldenen Gefäßen und Trinkgeschirren über die Bühne; Ritter und Damen wogen in prunkvollen Gewändern hin und her; unter ihnen König Artus, der Seneschall, Tristan der Weise, Percival von Wales.

(König Artus tritt mit dem Seneschall in den Vordergrund der Bühne.)

König Artus.

Ich bin zufrieden, wack'rer Seneschall!
Du stahlst der Nacht den Schimmer ihrer Sterne,
Dem feuchten Meer der Perlen Silberschein,
Dem Schooß der Erde des Karfunkels Strahlen,
Um dieses Fest mit Licht und Glanz zu schmücken;
Mir bleibt kein Wunsch zurück, ich bin zufrieden.

Seneschall.

Ich dachte, Herr, nicht zieme mindrer Prunk
Dem königlichen Wirth, den edlen Gästen,
Dem Kern, der Blüthe dieses Königreichs;

Denn sieh, nicht einer fehlt von deinen Rittern;
Selbst Percival, der Sohn des rauhen Wales,
Verließ auf deinen Ruf den Schooß der Wälder,
Und brüstet sich im Hause seines Königs,
Das zott'ge Fell des Bären auf der Schulter,
Mit seines Büffelwammses rohem Schmuck.

König Artus.

Was liegt am Kleid! Ihn schmücken seine Narben,
Und hell wie Sterne strahlt sein Schlachtenruhm.
Drey Jahre blieb er fern von meinem Hofe;
Er ist willkommen auch im Bärenfell.
Doch nun hinweg, die Gäste harren unser!
Beschwing' der Diener Schritt, laß nimmermehr
Hinsterben der Musik melod'sche Seufzer,
Noch Durstige des Bechers Goldgrund schauen,
Und dieses Festes frohen Taumel ende
Erst Morgendämmerung.

Seneschall.

Sey deß gewiß!
Erst mit dem Tag veröden diese Säle.

(König Artus und der Seneschall gehen nach dem Hintergrunde der Bühne, wo sie sich unter den Gästen verlieren. Percival und Tristan sind indeß in den Vordergrund der Bühne getreten.)

Percival.

Kennt ihr die Dame dort an Kenneths Arm,
Die mit des Sammtkleids Saum den Estrich fegt,
Und mit dem stolzen Reiherschmuck des Hauptes
Bis an des Saales Goldgetäfel reicht?

Tristan.

Frau Ellinor, des Kenneths Hausfrau ist's,
Aus Fingals altem Königsstamm entsprossen,
Und unumschränkt, wie Fingal über Erin,
Soll sie in Kenneths Haus den Scepter führen.

Percival.

Und er, der arme Tropf, läßt sich's gefallen?
Trüg' er ein Schleppkleid doch statt seines Wammses! —
Und jene dort mit Zauberstab und Gürtel,
Die schweigend, fremd dem wogenden Gewimmel,
In dumpfen Sinnen brütet? Sprecht, wer ist's?

Tristan.

Es ist Morgane, Herr, des Königs Schwester,
Weltwunder zubenannt, um ihre Kunde
Und tiefe Einsicht in verborg'ne Dinge;
Man spricht sogar, sie treibe schwarze Kunst.

Percival.

Es wär' ihr besser, wenn sie Kochkunst triebe!
Vom Weib verlang' ich schweigenden Gehorsam,
Ergebung in des Mannes Machtgeboth:
Denn Weisheit, so wie Kraft, ist unser Erbtheil,
Und nur ein Spielzeug in des Weibes Hand.

Tristan.

Nur Spielzeug, Percival?

Percival.

Ja, Tristan, ja!

Wollt ihr das Weib recht nach dem Leben malen,
Wie uns zum Labsal es der Herr erschuf,
Ans Spinnrad setzt es, richtet seine Blicke
Andächtig fromm empor zum blauen Himmel,
Und legt ein Kind an seine volle Brust,
Was drüber ist, das ist vom Ueberfluß.
Was ist es an der Zeit?

Tristan.

Bald Mitternacht.

Percival.

Mich langweilt dieses Fest, wär's doch vorüber!

Tristan.

Wie, Percival, der Schimmer dieser Säle,
Der frohen Gäste rauschendes Gewühl
Vergnügt euch nicht? Umwehen euch vergebens
Der Wohlgerüche Duft und der Musik
Sirenensang? Sonnt ihr euch unerfreut
Im Mittagsstrahle königlicher Pracht?

Percival.

So thu' ich, Herr! Zu Pendennys daheim
Auf meiner Burg, da schimmern auch Gemächer,
Und Gäste kommen auch, wenn ich sie lade,
Und staunen gaffend meinen Reichthum an,
Und machen mir den Hof! Was soll ich hier?
Die Knie beugen und den Rücken krümmen,
Wo König ich in meinem Hause bin?

Tristan.

Ich seh' wohl, Percival, ihr sehnt euch heim
Zu eurem trauten Weib, zu eurem Kinde.

Percival.

Was sagt ihr? Wie?

Tristan.

Ich mein', ihr säßet lieber
Zu Pendennys bei Weib und Kind daheim!

Percival.

Wie! Schlug ich Cathmor nicht, und Swen den Dänen?
Bin ich nicht Percival? Schallt weithin nicht
Mein Name ruhmvoll durch dies grüne Eiland,
Das preisend mich den Riesentödter nennt?

Tristan.

Fürwahr, so nennt es euch.

Percival.

Und ihr, Herr Tristan,
Ihr meint, ich sey ein Weiberknecht geworden,
Der an der Wiege sitzt, und Fliegen abwehrt,
Und seinem Kind den Pickelhäring macht?
Sankt David, Herr! Ich hab' ein Weib genommen,
Nicht mich ein Weib! —

Tristan.

Was also fehlt euch nur,

Daß ihr die Stirn' in krause Falten legt,
Und eure Brauen wie Gewitterwolken
Zusammenzieht?

Percival.

Weiß ich's doch selber nicht! —
Mich widert's an, daß ich zufrieden bin;
Die immer gleiche Süßigkeit der Tage
Macht mich nach Galle lüstern; mein Gemüth,
Wie nach Gewürzen der verwöhnte Gaumen,
Begehrt nach Reiz, die Stumpfheit abzuschütteln! —

Tristan.

Ey, Percival, ihr wißt nicht, was ihr wünscht!

Percival.

Mag seyn; ich wünsch' es doch! — In unserm Wales
Gibt's einen Strom, wir nennen ihn den Trent;
Hoch im Gebirg entspringen seine Fluthen,
Und rauschen weithin flimmernd durch das Land.
Nun seht, so lang sein schäumendes Gewässer
Sich mühsam windet durch der Thäler Kluft,
Und über Felsen stürzt, durch Berge bricht,
Und tosend rüttelt an der Wucht der Dämme:
So lang ist's klar wie flüssiger Krystall,
Voll junger Kraft und ungebroch'ner Stärke;
Goldkörner trägt es hin, und die Forelle
Spielt wohlgemuth in seinem kühlen Grund.
Doch tritt es aus dem Mutterschooß der Berge
Ins Saatgefild hinaus, wo schrankenlos

Sich seine Fluth zum weiten Meer verbreitet,
Dann schleicht es trüb' und träg im sumpf'gen Bette
Kaum murmelnd hin, beugt sich dem Brückenjoch,
Gehorcht dem Ruder, treibt der Mühle Rad,
Und Kröt' und Unke haust in seinem Schlamme!

Tristan.

So meint ihr denn —

Percival.

Bey meinem Eid, ich meine,
Daß ich Verwandtschaft fühle mit dem Trent,
Und nicht geboren bin, um träg versumpfend
Das Räderwerk der Häuslichkeit zu treiben,
Und wär' mein Weib noch treuer, tugendreicher —
Und glaubt mir, Herr, es ist ein treues Weib —
Doch trüg' sie Engelsschwingen an den Schultern,
Ein Weib, ein Kind füllt diese Brust nicht aus! —
Doch kommt, Herr Tristan; noch den Abschiedstrunk,
Dann zieh ich heim! —

Tristan.

So früh' schon, Percival?

Percival.

Wenn nicht sogleich, doch sicher vor dem Morgen!
(Beyde ab.)

Zweyter Auftritt.

Rauschende Musik im Hintergrunde; dann tritt Königin Ginevra, vom Tanze erhitzt, auf; Lancelot begleitet sie. Beyden folgen in einiger Entfernung Oriane, Mercia, Gawin und andere Ritter und Damen; im Hintergrunde Kenneth und Ellinor.

Lancelot.

Ginevra, quäl' mich nicht! — Du machst mich rasen;
Wie Sonnenbrand die grüne Flur versengt,
Entflammt dein Blick mit Wahnsinn mein Gehirn,
Und dürr und welk vertrocknen die Gedanken.
O wer ertrüge deinen Unbestand?
Dein Lächeln lügt und deine Thränen trügen;
Dein Zorn ist Huld, und deine Gunst ist Haß;
Wer faßt dich je, wer hat dich je erfaßt?
O wüßtest du, welch' einen Schatz von Liebe
Mein Busen birgt!

Ginevra.

Sprecht leiser, Lancelot!

Gawin
(im Gespräch mit Mercia).

Bey euren Sternenaugen, Mercia,
Sprecht, haßt ihr mich?

Mercia.

Ach nein!

Gawin.

So liebt ihr mich?

Mercia.

Ach nein!

Gawin.

Habt ihr kein mild'res Wort für mich?
Sprach niemals denn in eures Busens Tiefen
Ein süßes Sehnen, ein geheimer Wunsch?

Mercia.

Ach ja!

Gawin.

Wohlan, so leiht ihm Wort und Klang!
Sprecht, Mercia, enthüllt mir eure Seele!

Mercia.

Heirathen möcht' ich, Herr!

Gawin
(halblaut).

Du lieber Himmel!
Was doch die Mädchen offenherzig sind!

Ginevra
(die indeß halbleise aber sehr eifrig mit Lancelot gesprochen).

Ihr täuscht mich nicht! Wohl holde Bilder führt
Der flücht'ge Traum an unserm Geist vorüber,
Doch sie verwehen mit dem Morgenhauch!
Im Haß ist Wahrheit, in der Liebe nicht.

Lancelot.

Du wirfst das Bahrtuch über alles Leben,

Und nimmst dem Herzen seinen Blüthenmay,
Wenn fühllos du der Liebe Macht verläugnest.

(Er fährt fort leise mit Ginevra zu sprechen, während Frau Ellinor und Kenneth in den Vordergrund der Bühne treten.)

Ellinor.

Nicht hofft, Herr Kenneth! mich zu hintergehen;
Gesteht, was sprachet ihr mit Frau Morganen
Im Fensterbogen, abseits vom Gedränge?

Kenneth.

Ich, Ellinor?

Ellinor.

Ja, ihr! Wollt ihr es läugnen?

Kenneth.

Ich, läugnen? Nein! Gewiß, ich will nicht läugnen!
Sie schwätzte mir von Zauberkünsten vor,
Von Sternenlauf und von Planetenwandel,
Bis mir Geduld und ihr der Faden riß. —
Ich wollt' sie säß' auf einem ihrer Sterne!

Ellinor.

Unwürdiger! Und diesem Kindermährchen,
So tölpisch plumper Lüge sollt' ich glauben?
Sind wir nur erst daheim, sollt ihr's entgelten!

Gawin.

Was habt ihr, Kenneth? Seyd ihr unwohl? Sprecht!
Ihr schüttelt euch, als hättet ihr das Fieber.

Kenneth.

Nichts! Nichts! Ein wenig Ohrensausen, Herr!

Ginevra
(zu Lancelot).

Nicht weiter, Lancelot! Es schlummert Gift,
Es brütet Tod im Honig eurer Worte!
Ich will nicht hören mehr! Ich bin ermüdet,
Und sehne mich, zu ruh'n.

Lancelot.

Gebietherin!
Hier prangt ein Thronsitz, würdig ausgeschmückt,
Die Königin der Schönheit zu empfangen.

(Lancelot führt die Königin zum Thronsitz hinan, um welchen sich allmählich die anwesenden Ritter und Damen in eine malerische Gruppe versammeln.)

Ginevra.

Nein, tretet nicht zurück, Herr Lancelot!
Ihr seyd mein Ritter, sitzt zu meinen Füßen!
Nun, edle Damen, kampfberühmte Herrn,
Heran! Heran! Laßt diese Ruhezeit
Uns würzen mit erfreulichem Gespräch!
Vor Allem kündet mir, wer von euch kennt
Den Ritter dort, am Schenktisch hingelagert,
Den sonngebräunten, schwarzgelockten Ritter?

Oriane
(sehr geläufig).

Meint ihr den Walladmor, der seiner Liebsten
Botschaften trug an seine Nebenbuhler?

Wie, oder gar den schlanken Lionel,
Der seinen Lenz an Signes Winter knüpfte,
Und trunken huldigt ihrem welken Reiz?

Ginevra.

Nicht doch!

Oriane.

So meint ihr wohl den Ethelrich,
Der sieben Jahre um die Mildred freyte,
Bis sie im achten den Westmoreland nahm;
An seiner Seite sitzt Herr Joscelin,
Und rechnet nach, wie viele Hufen Landes
Sein Weibchen dießmal in den Locken trägt;
Gleich nach ihm kömmt —

Ginevra.

Ganz recht, du böse Zunge,
Gleich nach ihm kömmt im Bärenfell ein Ritter,
Der schmucklos dieses Festes Schimmer höhnt!

Oriane.

O das ist Percival, Frau Königin!
Den sie im Land den Riesentödter nennen.

Gawin
(zu Ginevra).

Kennt ihr ihn nicht, den kampfberühmten Mann?

Ginevra.

Sein Name nicht, sein Antlitz war mir fremd.

Oriane.

Und wie auch, Herrin, solltet ihr es kennen?
Drey Jahre fern dem Hofe seines Königs,
In düsterm Waldesdunkel lebt er hin,
Seitdem er sich die Hausfrau heimgeführt.

Kenneth.

Er nahm ein Weib?

Lancelot.

Wie, Percival vermählt?
Der stolzer noch, als mächtig und berühmt,
Nicht eine Dame seiner würdig fand
An König Artus Hof?

Oriane.

Ganz recht, derselbe!

Ellinor.

Dem königliches Blut zu wäss'rig dünkte,
Es mit der Fluth des seinigen zu mischen?

Oriane.

Derselbe, ganz derselbe Percival!

Ginevra.

Und wessen Stammes, sprich, ist die Erwählte?

Oriane.

Noch kein Gerücht erscholl aus Wales Bergen
Von seiner Hausfrau Namen und Geschlecht.

Ginevra.

Da kommt er uns heran, ob ich ihn frage?

Oriane.

Ich, Königin, gewiß ich fragte ihn!

Dritter Auftritt.

Percival, Tristan, die Vorigen.

Percival.

Beym Himmel! Nie durchströmte meine Kehle
Mit mild'rem Feuer duft'ger Firnewein!
Mein Antlitz glüht, es fliegen meine Pulse,
Und leicht geflügelt auf den Lippen schwebt
Mir jegliches Geheimniß meiner Seele.
Was aber soll ich hier im Troß der Schranzen,
Der vornehm sich in Prunkgewändern bläht,
Um Anseh'n buhlt und schöne Worte dreht! —
Ich denk', wir brechen auf!

Tristan.

Ey, Percival,
Noch schwarzes Dunkel brütet in den Thälern,
Nicht vor dem Morgen dürft' ihr heimwärts zieh'n.

Ginevra.

Herr Percival!

Percival.

Wer ruft?

Tristan.

Es ist Ginevra,
Die Königin. Sie winkt euch; tretet näher!

Ginevra.

Herr Percival! Wollt ihr uns nicht bekennen,
Wer euch, den Unbezwinglichen, bezwang?

Percival.

Was meint ihr, Königin?

Ginevra.

Ihr seyd vermählt?

Percival.

Wer sagt das?

Ginevra.

Seyd ihr's nicht?

Percival.

Ich! — Allerdings!
Ihr meint, ich schäm' mich dessen? Nimmermehr!
Griseldis, mein Gemahl, sollt' ich verläugnen? —
Kein schön'res Weib sah je die Erde prangen,
Und doch ist Schönheit ihr geringster Reiz;
Denn sie ist fromm, demüthig wie ein Veilchen,
Geduldig wie ein Lamm, voll Huld und Treue,
Einfältig, schlicht, und doch voll klaren Geistes;
Ich sah viel Frauen, eine bess're nicht! —
Was liegt daran, ob sie ein Köhler zeugte,
Ob adlich Blut in ihren Adern rinnt?

Ginevra.
(halblaut zu ihrer Umgebung, wie Alles zunächst folgende).

Ist's möglich?

Oriane.

Unerhört!

Gawin.

Ein Köhlerkind! —

Ellinor.

Mir schwinden die Gedanken! Welcher Gräuel!
Uralten Adel also zu entweihen?

Ginevra.

Herr Gawin, nehmt an Percival ein Beyspiel;
So endet Weiberhaß!

Gawin.

O haßt' ich erst,
Gebietherin, bald würd' ich lieben lernen;
Doch die Erfahrung panzert meinen Sinn,
Und eine Heirath ist ein ernstes Ding!
Nicht, schöne Mercia?

Mercia.

Ach ja!

Gawin.

Gewiß!
Ihr nähmet keinen schwarzberußten Köhler?

Mercia.

Ach nein!

Percival.
(zu Tristan).

Was haben jene dort Geheimes?
Was lächeln sie? Was flüstern sie zusammen?
Sankt David! Gilt das mir?

Tristan.

Ey, Percival!
Ihr kennt ja Weiberart! Saht ihr sie nie
Geheim und wichtig leeren Tand verhandeln?
Laßt sie gewähren! Was verschlägt es euch?

Ginevra
(zu ihrer Umgebung).

Ihr wünscht es? Wohl, so will ich es versuchen! —
Herr Percival, ermesset uns're Kränkung,
Griseldis, dieses Musterbild der Frauen,
Nicht hier vor unserm Angesicht zu schauen!
Warum versagtet ihr uns ihren Anblick?

Percival.

Nicht mein Geheiß, ihr Wunsch hielt sie zurück;
Sie blieb daheim, und hüthet ihren Knaben.

Ginevra.

O zarter Muttersinn, der ihrer Tugend
Die letzte Weihe der Vollendung gibt!
Doch weil wir ihre Gegenwart vermissen,
So kündet uns, welch freundliches Geschick
So reichen Schatz in eure Hand gegeben.

Percival.

Frau Königin, wenn ihr's zu wissen wünscht,
Ich schäm' mich nicht, es treulich zu erzählen;
Was sollt' ich auch? Ich bin ein freyer Mann.

Ginevra.

Beginnt, Herr Percival!

Percival.

Frau Königin,
Drey Jahre sind's, daß meine Mannen alle
Mit Bitten vielfach drängend mich bestürmt,
Mich zu vermählen, daß nicht meinem Stamme
Der Väter Erb' und Herrschaft sich entfremde.
Ich aber hatte hier am Hof des Königs
In Weiberherzen manchen Blick gethan;
Ich sah sie tückisch, falsch und hinterlistig,
Unfügsam jeglichem Gebot, voll Trotz
Und Eitelkeit, doch ohne Kraft und Glauben,
Mißbrauchend frech des Mannes Zuversicht
Um zügelloser Lüste Sättigung;
Und keine würdig findend meiner Wahl,
Verlor ich Lieb' und Lust, mich zu vermählen,
Und nicht bereu' ich, daß es also war.

Ellinor
(zu den Damen halblaut).

Sein Büffelwamms ist zart gen seine Rede!

Oriane.

Der Uebermüthige!

Ginevra.

Er soll's entgelten!

(Zu Lancelot, der unmuthig hervortritt.)

Nicht weiter, Lancelot! Herr Percival,
Fahrt fort!

Percival.

Ich war an einem Sommerabend
Ins Waldesgrün zur Jagd hinausgezogen;
In finsterm Unmuth hadernd mit mir selbst,
Die dumpfe Brust voll wogender Gedanken,
Schritt ich dahin, und unbewacht vom Auge,
Trägt zögernd vorwärts mich der irre Fuß;
Doch eines Baches silberhelle Fluth,
Die jene Wälder tränkt, hemmt meine Schritte;
Ich blick' empor, und sehe — Königin!
Ein Mädchen sah ich, überirdisch schön,
Und ihrer Schönheit doch so unbewußt.
Ein Mädchen, Königin! dem auf der Stirne
Geschrieben stand in gold'ner Sternenschrift,
Daß Gott im Himmel, als er sie erschaffen,
Mild lächelte, und sprach: Du bist vollkommen!
Dieß Mädchen, jetzt mein Weib, Frau Königin,
Stand heiter sinnend an des Baches Rand.

Ginevra

(halblaut zu ihrer Umgebung).

Gewiß, sie nahm ein Bad, hinwegzuspülen
Den garst'gen Ruß von ihres Vaters Meiler.

Oriane.

Nicht doch, Gebietherin! Wenn eine Welle

Ihr nun die Inschrift von der Stirne löschte,
Daß Gott sie herrlich und vollkommen schuf?
Sie wagt es nicht.

Percival
(zu Tristan).

Wie sie die Nasen rümpfen,
Und grinsend schlau nach uns herüberschielen!
Sankt David! Tristan, sie verhöhnen mich!

Tristan.

Ihr denkt auch gleich das Schlimmste, Percival!
Laßt sie an schalen Späßen sich vergnügen;
Was kümmert's euch?

Percival.

Pest über Weiberzungen!

Ginevra
(zu ihrer Umgebung).

Zähmt euren Witz und bändigt eure Mienen,
Daß länger noch die Kurzweil uns ergötze! —
Nun, Percival, fahrt fort!

Percival.

Was wollt' ich sagen?
Ganz recht! Sie stand am Bach, um ihren Nacken
In Wellenringen floß das dunkle Haar,
Und eine Taube saß auf ihren Schultern;
Recht heimlich saß sie, kaum die Flügel regend.
Jetzt plötzlich beugt sie sich — das Mädchen mein' ich —
Zur Quelle nieder, und die kleinen Füße
Senkt sie hinab in den Krystall der Fluthen,

Sorgsam, was nicht die Welle birgt, bedeckend
Mit ihres kurzen Röckchens buntem Saum;
Ich aber, von des Busches Nacht umschattet,
Pries bey mir selber ihre Züchtigkeit.
Und wie sie saß und in die Wellen schaute,
Die plätschernd spielten um der Füße Schnee,
Da dacht' sie nicht daran, wie sonst die Weiber,
Verliebt dem eig'nen Antlitz zuzulächeln,
Der Fluthen Wiederschein als Spiegel brauchend
Für Putz und Haargeflechte: wie ein Kind
Blies sie die Backen auf und schnitt Gesichter,
Und jauchzte, wenn ein Zerrbild ihrer Reize
Der Bach ihr wiedergab; da sprach's in mir:
Auch eitel ist sie nicht.

Kenneth.

Das liebe Kind!

Ellinor.

Was kümmert euch die Köhlerin? — Beym Himmel!
Ich will nicht hoffen, Herr, daß ihr sie kennt.

Percival.

Und fernher schallend aus der Berge Schooß
Vom Thurm des Kirchleins tönt die Vesperglocke,
Und sie wird ernst und still, und schüttelt eilig
Die wirren Haare aus dem Angesicht,
Und aufwärts zu den abendrothen Wolken
Erhebt sie sinnend ihren Engelsblick,
Indeß die Lippen flüsternd sich bewegen,
Wie Rosenblätter in des Windes Hauch.

O sie ist fromm, durchzuckt es meine Seele;
Sie aber, still bekreuzend ihre Stirne,
Erhebt das Antlitz, hell vom Abendroth,
Von Andachtsgluth umstrahlt, und heil'ge Sehnsucht
Umflort mit feuchtem Nebelduft ihr Auge;
Ihr Täubchen nimmt sie an die volle Brust,
Und herzt und drückt's, und küßt sein Schneegefieder,
Und lächelt, wenn sein rosenrother Schnabel
Verlangend nach den frischen Lippen pickt.
Wie würde sie's erst herzen, dacht' ich mir,
Wär' es ihr Kind, und ihrer Liebe Frucht! —
Und eine Stimme scholl aus den Gebüschen,
Und rief: Griseldis, rief es, komm, Griseldis!
Und sie, der fernen Stimme Klang vernehmend,
Springt rasch empor, und trocknet kaum die Füße,
Und blitzschnell über den bethauten Rasen
Fliegt sie dahin, die Taube über ihr,
Bis in des Dickichts Nacht der letzte Saum
Des flatternden Gewandes mir entschwebt:
Gehorsam ist sie auch, sagt' ich mir selber,
Und mancherley erwägend kehrt' ich heim.

Ginevra.

Beym Himmel! Ihr erzählt so wunderlieblich,
So warm und lebenstreu, daß sich dem Hörer
Des Wortes Schall verkörpert zur Gestalt.
Fürwahr, ich seh' das allerliebste Kind
Am Bache sitzen und Gesichter schneiden,
Trotz Kohlenruß recht artige Gesichter;
Nicht wahr, Herr Percival?

Oriane
(halblaut zur Königin).

Gebietherin!
Ich bitt' euch, seht, wie ihm die Adern schwellen,
Und Purpurröthe flammt auf seinen Wangen.

Ginevra
(zu Orianen).

Gleichviel, er büße für sein Büffelwamms!

Percival
(zu Tristan).

O könnt' ich sie mit meinem Blick vergiften!
Mir schwillt die Galle, mich verzehrt der Groll.

Tristan.

Herr Percival, bezwingt euch; laßt sie schwätzen,
Und nehmt nicht Rath vom ungestümen Blut.

Ginevra.

Nun, guter Percival, laßt uns vernehmen,
Was ferner sich begab, und wie ihr endlich
Eu'r zartes Liebchen bräutlich heimgeführt?

Percival
(für sich).

Ich wart' auf meine Zeit, und sie wird kommen! —
Frau Königin! All' meine Lehensleute
Beschied ich Tags darauf in meine Burg;
Und hoch zu Roß, im festlichen Gepränge,
Ritt ich hinaus, mit wehendem Panier
Und Hörnerschall den dunklen Wald zu grüßen,

Die grüne Wiege von Griseldens Reiz.
Vor ihrer Hütte hielten meine Schaaren,
Und ich betrat das ärmliche Gemach.
Sie aber saß in ihrer Eltern Mitte,
Die Stirne offen, und das Auge klar;
Der blinde Vater streichelt ihre Wangen,
Die greise Mutter spielt mit ihrem Haar;
Ich sah wohl, daß sie ihnen Alles war.
Und rasch entschieden trat ich vor sie hin:
Griseldis, frug ich sie, kannst du mich lieben? —
Sie sieht mich prüfend an mit klugen Augen,
Und tief erröthend nickt sie mit dem Haupt.
Und wieder frug ich sie: Willst du, Griseldis,
Mir angehören, deine Eltern lassen?
Und sie sprach: Ja! — Darauf frug ich sie wieder:
Willst du mir treu, gehorsam seyn, Griseldis,
Als deinem Herrn: und sie sprach wieder: Ja! —
Da drückt' ich einen Kuß auf ihre Lippen,
Die greisen Eltern segneten ihr Kind,
Und ich, sie fassend mit den starken Armen,
Trug sie hinaus, wo meine Mannen harrten;
Seht eure Herrin, rief ich, meine Braut!
Da schmetterten die Hörner, Jubel scholl
Durch alle Reih'n; ich aber führt' sie heim,
Wo unsern Bund des Priesters Segen weihte:
Und so, Frau Königin, ward ich vermählt! —

Ginevra.

Nehmt unsern Glückwunsch, Herr! und möge stets
Gleich Meilern flammen eurer Liebe Brand.

Ellinor.

Darf man nicht fragen, guter Percival,
Wie viele Scheffel Kohlen euch als Mitgift
Die Liebste zugebracht?

Oriane.

Sie brachte nichts,
Als nur ihr liebevolles Herz ihm zu,
Doch dieses ganz verkohlt von heißer Sehnsucht!

Ellinor.

Herr Percival, darf man euch Rath ertheilen:
So laßt zum Angedenken eurer Wahl
Euch einen Schürbaum in das Banner malen.

Ginevra.

Ey, sagt mir doch, ob eure Hausfrau noch
Die Backen aufbläst und Gesichter schneidet?
Es muß ihr lieblich steh'n! — Genug des Scherzes!
Herr Percival, lebt wohl, und kehrt ihr heim,
So bringt der Köhlerin Ginevra's Grüße!
(Will abgehen.)

Percival
(im vollen Ausbruche der Wuth).

Eh' Gift und Dolch und Pest und eklen Aussatz,
Als deines Namens Klang!

Tristan.

Ihr seyd von Sinnen!

Lancelot.

Das fordert Blut!

Percival.

Und Blut sollst du vergießen!
(Beyde ziehen.)

Ginevra.

Mir schwindelt!
(sie stützt sich auf Oriane; Tristan und andere Ritter treten zwischen Percival und Lancelot.)

Tristan.

Trennt sie!

Gawin.

Halt! die Waffen weg!

Percival.

Zurück!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; der Seneschall tritt auf, bald nachher König Artus.

Seneschall.

Gebt Raum, ihr Herrn, und haltet Frieden!
Dieß ist des Königs Haus! Zurück ihr Herrn!

Percival
(der unterdessen die Ritter, die ihn zurück gehalten, abgeschüttelt.)

Weg, alter Narr, mit deinem weißen Stabe!
Kommt an, Herr Lancelot!

König Artus
(der indeß aufgetreten, Percival in den Arm fallend).

Halt, sag ich, halt! —
(Die Musik verstummt; die Gäste aus dem Hintergrunde der Bühne treten erstaunt vorwärts.)

König Artus.

Was trübt ihr mir des Festes heitern Schimmer,
Und übertäubt die Klänge der Musik
Mit Kampfgeschrey und wüstem Waffenlärm?
Was gab es Lancelot? Sprecht, Percival,
Was war's?

Percival.

Fragt jene dort, Ginevra fraget!

Ginevra.

Mein Herr und König! Frecher Übermuth,
Nicht achtend dieser Mauern heil'ges Recht,
Verletzte mich, mich deine Königin,
Inmitten deiner Burg.

König Artus.

Wie! Sprecht ihr wahr?

Oriane.

Gewiß, so kam es, Herr! Um flücht'ge Worte,
Um harmlos heitern Scherz in Grimm entbrennend,
Traf Percival mit frevlem Wort die Herrin,
Und so entspann sich wachsend dieser Streit.

König Artus.

Ist dieses Wahrheit? Redet, Percival!

Percival.

Fürwahr, ich traf sie, Herr, mit rauhem Wort;
Doch aufgereizt von Hohn, von Spott gestachelt,

Weil sie mein Weib um ihren Stand geschmäht,
Weil meines Kindes Mutter sie verhöhnt,
Und jede heil'ge Regung meiner Brust
Mit schalem Witz verachtend mir begeifert;
Drum that ich's, Herr, und wieder so gekränkt,
Bey meines Vaters Bart, ich thät' es wieder.

König Artus.

Du hast die Räume dieser Burg entweiht;
In meiner Hausfrau hast du mich verletzt,
Den König, deinen Herrn; den Glanz der Krone
Hast du getrübt mit deines Mundes Hauch.

Percival.

Sankt David! Herr, was schmähte sie mein Weib!
Wenn auch ein Köhlerkind, dem Wald entsprossen,
Ist sie doch züchtig, treu, voll zarter Liebe,
An jedem ächten Schmuck der Seele reicher,
Als dessen sonst ein Weib sich rühmen mag;
Nicht eine von euch, hochgebornen Frauen,
Wärt ihr auch noch aus edlerm Holz geschnitzt,
Und noch mit buntern Lappen überhangen,
Nicht Eine kömmt dem Köhlerkinde gleich,
Bey meinem Eid, nicht Eine, sag' ich euch!

Oriane.

Verwegener! Ihr schmäht die Königin!

Tristan
(zu Percival).

Ihr häuft das volle Maß; kommt zur Besinnung!

Percival

(zur Königin, die mühsam ihren Zorn verbirgt).

Was zürnst du, Königin? — Ich zitt're nicht
Vor den Geschossen deines Herrscherblicks,
Ich nicht! Und frey vor Allen sag' ich dir:
Ging's nach Verdienst und Recht auf dieser Erde,
So wäre, die du schmähtest, Königin,
Und du, du knietest vor dem Köhlerkind!

Ginevra

(zu König Artus).

Und solche Schmähung nehmt ihr schweigend hin,
Und dieß soll ich ertragen?

König Artus.

Schweigt, Ginevra!
Kein Wort mehr, Percival! — Bey meiner Krone!
Auf beyden Seiten wiegt das Unrecht gleich,
Und beyde habt ihr nichts euch zu vergeben;
Nur das entweihte Königthum heischt Sühnung,
Und die verletzten Rechte dieser Burg;
Und dafür, Percival, mußt du mir büßen;
Doch mild und gnädig soll dein Urtheil seyn.
Wir wollen gern vergessen und vergeben:
Nur widerrufe! —

Percival.

Widerrufen! Nein!
Ich nicht!

König Artus.

Bey meinem Eid, du widerrufst!

Percival.

Bey meinem Eid, eh' stürzt der Himmel ein!

Ginevra
(nachdem sie einige Augenblicke sinnend vor sich hingeblickt).

Vergönnet mir das Wort mein Herr und König! —
Den Knoten löse, wer ihn wirr verschlang!
Herr Percival, ihr sollt nicht widerrufen,
Und ich will knieen vor dem Köhlerkind.

Percival.

Was sagt ihr?

Lancelot.

Unerhört!

Ellinor.

Sie redet irre!

König Artus.

Ginevra, treibt ihr Scherz?

Ginevra.

Laßt mich vollenden!
Ich kniee, Ritter, vor dem Köhlerkind,
Wenn ihr mir Proben gebt, daß eure Hausfrau
So tugendreich und treu und liebvoll ist,
Und euch und eurem Wohl so sehr ergeben,
Daß, gings auf Erden nach Verdienst und Recht,
Sie Kön'gin wär', und Englands Krone trüge! —
Erprobt ihr dieß, so will ich vor ihr knieen.

Percival.

Ihr wolltet —

Ginevra.

Ja, ich will!

König Artus.

Wie, Percival,
Soll zweifelhafter Kampf den Streit entscheiden,
Den leicht und mild ein Wort der Reue löst?

Percival
(rasch).

Und welche Proben, Kön'gin, fordert ihr?

Ginevra.

Zuerst begehr' ich, daß ihr eurem Weibe
Den Knaben abverlangt, den sie gebar,
Ihn auszuliefern eurem Lehensherrn,
Der eure Wahl und ihre Frucht verworfen,
Und wenn ihr's weigert mit dem Banne droht!

Percival.

Sie liebt ihr Kind, und liebt's mit ganzer Seele,
Mich aber liebt sie mehr! — Sie gibt ihr Leben,
Sie gibt ihr Kind für mich! Und widerrufen? —
Nur weiter, Königin!

Ginevra.

Und weiter, Herr,
Begehr' ich, daß ihr euer Weib, verstoßend
Im offnen Saal vor euern Lehensleuten,

Sie hülflos, arm und nackt von hinnen sendet,
Wie ihr sie aufnahmt hülflos, arm und nackt.

Percival.

Und weiter, Königin!

Ginevra.

Griseldis aber,
Wie ihr auch tief die Seele ihr verletzt,
Soll gleiche Huld im Busen euch bewahren.
Nicht ihrer Liebe Gluth in Haß verkehren,
Noch zartes Dulden in Erbitterung;
Ja wärmer soll an euch im Leid sie hangen,
Als da zuerst ihr bräutlich sie umfangen.

Percival.

Und dann?

Ginevra.

Dann kniet Ginevra vor Griselden! —
Wenn aber nicht, wenn sie die Feuerprobe
Nicht zweifellos als echtes Gold bewährt,
Dann kniee Percival zu meinen Füssen!

Percival.

Eh' sollen sich der Erde Pole küssen!

König Artus.

Herr Percival, beugt euren stolzen Sinn!
Entehrt denn Widerruf, und schmerzt er tiefer,
Als dieser Proben grause Folterqual?

Ginevra.

Was zaudert ihr? Entscheidet, Percival!

Percival.

Ihr meint vielleicht, mich schrecken eure Proben?
Griseldis wird den schweren Kampf bestehen,
Ich weiß es so gewiß, als wär's geschehen! —
Seht, ihrem Vater — Cedric heißt der Mann,
Ein armer Köhler, blind und hoch in Jahren,
Doch rauh, unbeugsam, störrischen Gemüthes,
Selbst meiner Macht und Herrschaft widerstrebend —
Ergrimmend wies ich ihm des Hauses Schwelle,
Weil schuld'ge Ehrfurcht mir sein Trotz versagt.
Griseldis aber weinte, Königin!
Sie weinte, doch sie schwieg! — Wollt ihr noch mehr? —
Ein Jahr mag's seyn, daß ich darnieder lag
An schweren Wunden und dem Tode nah.
Zur selben Zeit erkrankt Griseldens Mutter,
Und will sie segnen, eh' ihr Auge bricht;
Sie aber trostlos zwar und tief bekümmert
Nicht einen Fuß breit wich sie mir vom Lager,
Bis ich genas. — Die Alte starb indeß,
Und sah ihr Kind nicht mehr! — Und ich soll zagen?
Frau Königin, ich darf den Kampf wohl wagen!
Ich bin ihr Alles, und der Sieg ist mein!

Oriane.

Erringt ihn erst, und dann mögt ihr frohlocken!

Tristan.

Griseldens Liebe hat die That bewährt;
Laßt nicht von Arglist euren Sinn bethören,
Thut's nicht, Herr Percival!

Percival
(halb vor sich).

Wohl schneidend Weh
Und herber Schmerz wird ihre Brust durchdringen,
Wenn sie betritt der Prüfung Dornenbahn;
Doch mir zum Heile mag sie es vollbringen,
Und zeigen soll sie, was die Liebe kann.
Frau Königin, ihr wollt, daß Kampf entscheide;
Nun denn, es sey! Entscheide denn der Kampf!

König Artus.

Ihr geht es ein?

Tristan.

Unseliger, fahr' hin!

König Artus.

Erwägt, was ihr beschließet, Percival;
Euch einen Tropfen Galle zu ersparen,
Reicht ihr Griselden das gefüllte Maß!
Folgt besser'm Rath, als dem des Augenblicks;
Wir wollen gern Bedenkzeit euch gewähren!

Percival.

Für alle Zeiten gilt mein Ritterwort!

Ginevra.

Wohlan! Zwey Ritter wird der König wählen,
Euch nach der Heimath das Geleit zu geben,
Daß ungewarnt Griseldens Preis und Tugend
Im hellen Schimmer strahlend sich bewähre;
Und eher nicht soll jene Prüfung enden,
Und sich entwirren ihre Räthselnacht,

Bis ich, ich selbst den finstern Schleyer hebe;
Gelobt ihr dieß?

Percival.

So thu' ich, Königin.

König Artus.

So habt denn euren Willen, Percival!
Gawin und Tristan mögen euch begleiten!
Zieht hin in Frieden.

Percival.

Herr, gehabt euch wohl!
Wir brechen auf! Zu Roß! Zu Roß, Gefährten!
Der Morgen graut, und mit der Sterne Prangen
Soll Pendennys gastfreundlich uns umfangen.
(Ab mit Gawin und Tristan.)

König Artus.

Ginevra, kommt! Laßt uns dies Fest beschließen,
Das Groll und Zwietracht feindlich uns vergällt!
Doch mit dem Morgen eilt nach Pendennys,
Daß bald dies finst're Gaukelspiel sich ende;
Mich selber führt die Jagd in jene Thäler:
Ich wünschte sehr, daß ich versöhnt euch fände:
Was Stolz verbrach, soll nicht die Liebe büßen!

Ginevra
(halblaut zu Oriane).

Im Staube soll er knien zu meinen Füßen!



Zweyter Akt.

Burg Pendennys.

(Es ist Nacht, eine Lampe erhellt spärlich den Raum der Bühne, die ein gewölbtes, mit Holzgetäfel und Schnitzwerk verziertes Gemach vorstellt. Im Hintergrunde der Haupteingang; links vom Zuschauer ein Seitenpförtchen.)

Erster Auftritt.

Griseldis tritt aus dem Eingange links auf.

Griseldis.

Wo mag er weilen? Dämmernd sinkt die Nacht,
In graue Schleyer birgt der bleiche Mond
Sein fahles Antlitz; feuchte Nebel wallen
Unheimlich auf vom Trent! — Wo mag er weilen?
Wenn nur kein Unfall ihn zurücke hält!
Doch stille! Horch! Es rauschet durch die Halle;
Die Pforte klirrt! Er ist's! —

(Die große Pforte im Hintergrunde öffnet sich; Ronald tritt auf.)

Willkommen, Ronald!
Schon lange harr' ich dein!

Ronald.

Gebietherin!
Es gibt ein schweres Wetter diese Nacht;
So finster ballt sich das Gewölk zusammen,

Daß oft den Pfad mein blödes Aug' verlor,
Und Dunkelheit den raschen Schritt mir lähmte.

Griseldis.

Bringst du mir Botschaft? Hast du ihn gesehn,
Den blinden Vater, den verehrten Greis?

Ronald.

Ich sah ihn, Herrin, unfern seiner Hütte,
Wo aus der Büsche grünem Blättermeer
Die alte Eiche prangend sich erhebt.
Im Moose hingelagert fand ich ihn,
Und neben ihm den Knaben, seinen Führer.

Griseldis.

Und sprachst du ihn, und hat in Huld und Liebe
Dein Friedenswort verwandelt seinen Groll?

Ronald.

Gebietherin, du kennst ihn selber wohl,
Den leicht Gereizten, schwer Versöhnlichen.
Mit mildem Ernst empfing er meinen Gruß,
Denn freundlich war er immer mir gewogen;
Doch als ich meine Botschaft ihm nun künde,
Wie deine Lippe meiner sie vertraut,
Da runzelt er die Falte seiner Stirne
Zum finstern Nachtgewölk erzürnt zusammen,
Ein bitt'res Lächeln schwebt um seine Lippen;
Geh, sprach er, sag' dem Weibe Percivals,
Nie mehr betritt des Köhlers Fuß die Schwelle
Der Grafenburg, und nie mehr wölbt das Dach

Von Pendennys sich über seinem Haupte,
Den Stolz verbannt aus seines Kindes Armen,
Das Kindesundank in die Grube beugt.

Griseldis.

So war's denn ich, sein Kind, das ihn verbannt?
Es war Herr Percival, mein Herr und seiner,
Und nicht er selbst; ein schwarzer Augenblick,
Der flücht'ge Unmuth einer finstern Stunde
Riß jenes rasche Wort von seinen Lippen.

Ronald.

Dieß Alles sagt' ich ihm; er aber, Herrin,
Fuhr zürnend mich mit rauhen Worten an:
Was sie nicht that, das ließ sie doch geschehen;
Verstoßen konnte sie den Vater sehen,
Und fand nur Thränen, Worte fand sie nicht!

Griseldis.

O Himmel konnt' ich mehr entgegen setzen
Dem Zürnen Percivals, alle stumme Thränen?
Ergebung nur kann seinen Groll versöhnen! —
Ich ließ, was nicht zu ändern war, geschehen!
Gott aber, Gott hat meinen Schmerz gesehen.

Ronald.

So sagt' ich ihm; doch finst'rer nur und dichter
Umwölkten Unmuthsfalten seine Stirn,
Dann hob er an: Viel wollt' ich ihr verzeihen;
Doch eins verzeih' ich nie; sie ließ die Mutter,
Die sterbend sich nach ihrem Kinde sehnte,

Vergebens sich nach ihrem Kinde sehnen;
Sie kam nicht, ihren Segen sich zu holen.
Die Mutter starb, und sah ihr Kind nicht mehr!

Griseldis.

Lag nicht dem Tode nah' mein Gatte hin,
Wie meine Mutter? Durft' ich ihn verlassen?
Ihn fremder Sorge herzlos anvertrauen?
Was meine Seele litt in jenen Tagen,
Weiß ich allein; dies Bangen und dies Zagen,
Der Kindesliebe heißen Sehnsuchtsdrang,
Der mit der Gattin Pflicht und Liebe rang,
Das sah nur er, der uns're Thränen zählt.

Ronald.

Auch dieses sagt' ich ihm; er aber —

Griseldis.

Sprich!
Was zögerst du, was willst du mir verhehlen?

Ronald.

Gebietherin, wohl besser wär's, ich schwiege;
Es ist ein hartes Wort, das er gesprochen,
Und tief verletzt es dich.

Griseldis.

Verschweige nichts!

Ronald.

Nun denn, er sprach mit grimmverzerrten Zügen,
Das Antlitz flammend hell in Zornesgluth,



Fluch, sprach er, Fluch dem Schalle stolzer Namen,
Fluch leerem Schaugepräng und Prunk der Hoheit!
Sie stahlen mir mein Kind! Um Glanz und Schimmer,
Um Dienertroß und Goldesherrlichkeit
Verachtet sie die nied're Köhlerhütte,
Verschmähte sie der Mutter letzten Gruß!
Und also sprechend rafft er sich empor,
Erfaßt des Knaben Arm, und fort mich winkend,
Ins Waldesdunkel lenkt er seine Schritte.

Griseldis.

Nein, diese Schuld liegt nicht auf meiner Seele!
Nicht Pracht und Schimmer, eitles Schaugepräng,
An Percival band Liebe mein Geschick.
Der Liebe Hort in seiner Brust verschlossen,
Um dieses ächt're Gold, um dies Juwel
Der Liebe gab ich meine Seele hin;
Um seines Auges feuchten Perlenschimmer,
Nicht um Gewalt und Pracht und eitlen Flimmer! —
Ist Liebe Schuld, wohlan, so bin ich schuldig!
Um Lieb' entbehrte ich der Mutter Segen;
Mein Stolz ist Liebe, Liebe ist mein Glück!

Ronald.

Du weißt dich schuldlos! Nun, so fasse Muth!
Vertrau' der Zeit, und trage seinen Vorwurf.

Griseldis.

Und wird sie kommen die ersehnte Zeit,
Die ihn zurückführt in des Kindes Arme?

Ronald.

Gewiß, sie kommt dir früher, als du hoffst!
Noch immer weilt sein Geist in dieser Burg
Bekannten Räumen; eifrig frug er nach,
Wie jenes sich begab, wie dieses ausschlug;
Und mehr als einmal, väterlich besorgt,
Gedacht er des geliebten Enkels.

Griseldis.

Wie, that er das?

Ronald.

Gewiß, er that es, Herrin!
Drum hofft das Beste, wenn nur erst verglimmend,
Die Leidenschaft der Überlegung weicht,
Wenn früh'rer Tage freundliches Bedürfniß,
Des Kindes Nähe und des Enkels Gruß,
Ihm wiederkehrt; wenn unermüdet Flehen
Rastlosen Andrangs schmeichelnd ihn bestürmt;
Gewiß, er öffnet euch die Vaterarme,
Urplötzlich, wie der Fels, schon lang erschüttert,
Vom Fluthendrang der Brandung untergraben,
Mit einem Mahl bezwungen niederstürzt.

Griseldis.

Du tränkst mit Thau der Hoffnung meine Seele,
Und labst mein Herz mit mildem Trosteswort!
Hab' Dank dafür, und pflege nun der Ruhe!

Ronald.

Gott schütz' euch, Herrin! Schlummert sanft und süß!
(geht ab.)

Griseldis

(nach einer Pause ernsten Nachsinnens).

Die Mutter starb, und sah ihr Kind nicht mehr!
O Selige! wenn du von Himmelshöhen
Herniederschauest in dies Erdenthal,
Vergabst du mir, daß nicht der Tochter Hand
Dein Auge schloß, daß nicht in ihren Armen
Den letzten Athem deine Brust verhaucht?
Du hast ja auch an des Geliebten Hand
Das Mutterland, die Heimathflur verlassen;
Die neue Heimath hast du dir gegründet,
Und wardst ein Fremdling in dem Vaterhaus!
Ja, du vergabst, daß Gattenpflicht und Liebe
Mich ferne hielt von deinem Sterbebett,
Wenn Sehnsuchtsschmerz dein Scheiden auch verbittert,
Und mich des Undanks deine Seele zieh! —

O bitt'rer Vorwurf, schmerzlicher Verdacht!
Ist immer denn vom Übel Übermaß,
Selbst in der Tugend, in der Liebe selbst?
Und lieb' ich ihn zu sehr? Für seines Lebens,
Für seines Herzens ungetheilte Gabe
Kann mind'res ich ihm biethen, als mich selbst,
Mein Herz, mein Leben, unbeschränkt und ganz?
War's nicht mein Eid, ihn ewig treu zu lieben?
Ist mir's nicht Pflicht, und ist's nicht meine Lust,
Ist's nicht das höchste Glück auf dieser Erde,
Geliebt zu lieben, liebend zu beglücken?
O halte fest mein Herz an deiner Liebe!
Bewahr' den heitern Sinn, trag' unerschüttert

Den Schein des Unrechts und des Vaters Groll,
Und büß' getrost mit einem Tropfen Wermuth
Für deiner Liebe ungetrübtes Glück! —

(Sie tritt gedankenvoll an das Fenster.)

Farbloses Dunkel hüllt die Thäler ein,
Und glotzt mich an mit schwarzen Finsternissen!
Ich will zu Bette! Theurer Percival!
Gedenkst du mein im gold'gen Prunk und Schimmer
Der Königsburg? — Gewiß, du denkest mein;
Denn wie dein Bild vor meiner Seele steht,
Muß freundlich auch das meine dich umschweben!
Gut' Nacht! Gut' Nacht, geliebter Percival! —
Nun seh' ich nach dem Kind, und dann zu Bette.

(Griseldis wendet sich, um abzugehen, und hat schon die Stubenthüre links vom Zuschauer erreicht, als Percival mit Gawin und Tristan durch den Haupteingang eintritt.)

Zweyter Auftritt.

Percival, Tristan, Gawin, Griseldis.

Percival.

Griseldis!

Griseldis
(auf ihn hinstürzend).

Percival! — Du bist zurück! —
Ich seh' dich wieder, theurer Percival!

Percival.

Sey mir gegrüßt, Griseldis!

Griseldis
(in Percivals Armen).

Percival!
Hab' ich dich wieder? Warst so lange fort!
Drey lange Tage! — Hast nicht mein gedacht,
Den Damen dort hast du den Hof gemacht! —
Nicht? Hast du's nicht gethan? Nun darfst du nimmer,
Du darfst mir nimmer fort! — Ey, küß' mich doch! —
Wie Sonnengluth die Wangen dir gebräunt! —
O mir ist wohl, so wohl an deiner Brust! —
Mein Percival! Mein Herr! mein Hort! mein Gatte! —

Percival.

Griseldis, sieh doch nur! —

Griseldis.

Und was du hier
Versäumt? — Denk', Athelstan, der herz'ge Junge,
Die ganze Halle, frey vom Gängelband,
Nicht ein Mahl strauchelnd lief der Knabe hin;
Der alte Allan weinte fast vor Freuden;
Und denk' nur, meine Tauben wurde flügge;
Auch traurig war ich, recht zum Tod betrübt,
Nicht bloß weil du mir fehltest; and're Dinge
Noch quälten, kränkten mich! — Doch laß nun sehen,
Ob du der Mutter und des Kind's gedacht,
Und was du Herrliches uns mitgebracht
Vom Fest des Königs? Nicht? Hast du vergessen?
Du schlimmes Väterchen! —

Percival.

Sieh doch, Griseldis!

Ich bring' dir Gäste heim! — Nenn' sie willkommen! —
Gar wack're Ritter, Tafelrundgenossen,
Und werthe Freunde sind's! — Hörst du, Griseldis?

Griseldis
(beschämt und erröthend).

Ich sah nur ihn, vergebt mir, werthe Herren!

Tristan.

So bitten wir! — Nicht unser Kommen soll
Des Wiedersehens Freuden euch verbittern,
Und euch verkümmern ihren Vollgenuß.

Percival.

Ey, Tristan, laßt die schönen Worte weg!
Ihr seyd willkommen, dafür bürg' ich euch!
Nicht wahr, Griseldis? Sprich!

Griseldis.

Gewiß, ihr Herren!
Wenn auch erst spät, ich nenn' euch hoch willkommen! —
Gefällt es euch, so folgt mir in die Halle.

Percival.

Nicht doch, wir bleiben hier!

Griseldis.

Ihr weckt den Knaben;
Er schläft dort neben an! Willst du ihn küssen?

Percival.

'S hat Zeit bis morgen; doch nun fort, Griseldis!
Sorg' uns für derbe Kost und volle Becher;

Wir ritten scharf drauf los, und draußen stürmt's,
Als gält' es, Erd' und Sterne wegzufegen.
Mach' fort, Griseldis, geh!

Griseldis.

So thu' ich, Herr!
Was nur das Haus vermag, soll euch erquicken;
Ich bitt' euch sehr, weckt nur den Knaben nicht!
(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Percival, Tristan, Gawin.

Percival
(hat sich in einen Lehnstuhl geworfen).

Nochmahls, ihr werthen Herrn, seyd mir willkommen,
Zu Pendennys, in meinem schlechten Haus!
Daß ich es bin, habt, denk' ich, ihr gesehen;
Was sagt ihr zu dem Köhlerkinde? Sprecht!

Gawin.

Nie sprach ein rein'rer Sinn aus schönern Zügen,
Und wenn auch häufig Schein und Anseh'n trügen,
Ihr Auge, wie den Schatz die blaue Flamme,
Verräth der Seele Werth!

Tristan.

Wie Flaum den Pfirsich,
Umschattet holde Schüchternheit ihr Wesen,
Und Kindeseinfalt lacht von ihrer Stirn.

Percival.

Nun seht, ihr Herrn, daß ich kein Prahler bin;
Mein Weib ist schön, und daß sie mehr als schön,
Daß ich nicht unbedacht dem Kampf mich stellte,
Deß sollt ihr Zeugen und Verkünder seyn!
Der Sieg ist mein, die Königin muß knieen!

Gawin.

Griseldis liebt ihr Kind; sie wird's verweigern!

Percival
(aufspringend).

Ihr träumt wohl, Herr! — Verweigern, mir verweigern!
Haut mir den Arm vom Leib, wenn ich nicht siege.
Ich war's gewiß, eh' ich mein Wort gegeben,
So ganz gewiß, bey meinem Bart, so sicher,
Als hätt' ich Brief und Siegel in der Hand.
Sie ließ um mich den Vater, wie die Mutter,
Sie hielt an mir in ihrem tiefsten Leid;
Der Sieg ist mein; die Königin muß knieen!

Tristan.

Und dieses Weib, bewährt in Leid und Nöthen,
Dieß starke, treue, kindlich reine Weib,
Ihr wollt sie quälen, foltern bis zum Tode;
Mit einem Dolch des Herzens Tiefen messen,
Das schlägt für euch; das Aug' mit Thränen füllen,
Das Liebe strahlend euer Auge sucht?
O geht in euch; bleibt nicht bey eurem Sinn!

Percival.

Sankt David! Herr, bey meinem Sinne bleiben
War immer meine Art, und jetzt zumahl,
Wo dieser Wettstreit meinen Willen stachelt,
Mein Blut entzündet, meine Sehnen spannt,
Und mir den Mißmuth von der Seele scheucht,
Wie Windeshauch den Nebel aus den Thälern.
Bey Gott, noch heute Nacht soll sich's bewähren;
Der Sieg ist mein, die Königin muß knieen.

Tristan.

Thut's nicht, nur heute nicht! Gönnt ihr den Schlummer,
Vergällt ihr nicht des Wiedersehens Lust!
Ihr kränkt sie doppelt, kränkt ihr sie noch heute.

Percival.

Und kränk' ich sie, was ist es eben mehr?
Geträumter Schmerz gibt fröhliches Erwachen.
Wenn mich die Laune, das Gelüste treibt,
Mit Fasten meinen Leichnam zu kasteyen,
Mit Geißeln mir den Rücken zu zerfleischen,
Zu ritzen meine Hand mit meinem Dolch,
Wer kann mich tadeln, wer? Griseldis aber
Ist meine Hausfrau, Fleisch von meinem Fleisch,
Und Bein von meinem Bein. Laßt mich gewähren;
Ihr sagt, sie liebt mich: wohl, sie soll's bewähren!

Tristan.

Die That ist euer, mein war treuer Rath.

Percival.

Mich reizt der Sieg! Und heute noch, beym Himmel,
Gleich jetzt erring' ich ihn! Hier will ich sitzen,
Und mein Gesicht in ernste Falten legen,
Und meine Stirn mit solchen Runzeln furchen,
Daß kein Gewölke der Gewitternacht
So finster drohen soll, als meine Mienen;
Und seufzen will ich, Sturm und Wind zum Trotz.
Ganz recht, Herr Gawin, eben fällt mir's bey;
Am Fuß des Schloßbergs wohnt in nied'rer Hütte
Ein armes Weib, das meine Amme war;
Wenn ihn Griseldis gibt, bringt ihr den Knaben —
Doch still, sie kommt!

Tristan.

Noch einmahl, Percival!

Percival.

Genug der Worte! Tretet dort hinüber,
Und, ernste Richter, schauet Kampf und Sieg.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; Griseldis tritt auf; einige Diener folgen ihr mit Kannen und Bechern.

Griseldis.

Die Mahlzeit ist besorgt, und bald bereitet.
Labt euch indessen, vielgeehrte Herren,
An einem Becher edlen Rebensaftes;
Ich trink' euch zu, thut freundlich mir Bescheid!

Gawin.

Habt Dank! Auf euer Wohlergehen, Dame!

Tristan.

Auf flücht'ges Leid und dauerndes Entzücken!

Griseldis.

Gerade noch entkamt ihr dem Gewitter,
Das jetzo furchtbar losbricht im Gebirg,
Den Wiederhall mit Donnerstimme weckt,
Und Blitz auf Blitz durch alle Lüfte sendet.

Gawin.

Ein Engel wacht, der sie vom Haupt euch wendet.

Griseldis.

Ihr seyd zu gütig, Herr!

(Die Diener haben sich entfernt; Griseldis tritt zu Percival, der sich, im Lehnstuhl hingeworfen, trüben Gedanken zu überlassen scheint.)

Wie, Percival!
Ihr wollt nicht trinken? Ihr verschmäht die Labung,
Nach der ihr erst gelechzt? — Was habt ihr, Herr?
Trübsinn'ger Ernst umschleyert eure Züge,
In düstern Gluthen lodert euer Blick!
Wo schwand das Lächeln hin, das mich begrüßte? —
Ihr seufzet? — Percival! ihr macht mir bange!
Was habt ihr, Herr? —

Percival.

Ermüdung, weiter nichts!

Griseldis.

Nein! Täusch' mich nicht! — Nie düsterer als heut'
Umwob des Unmuths Schatten deine Stirne.
Was hast du, Percival? — Laß mich es wissen!

Percival.

Nein! Heute nicht! Ich spar' es bis zum Morgen!

Griseldis.

O sag' mir heute, was ich hören soll!
Laß nicht die schweigend hingedehnte Nacht
Mich trüb und bang in scheuer Furcht durchwachen!

Percival.

Du willst es, so vernimm. Der König zürnt,
Daß ich dem Stamm der königlichen Eiche
Ein Reislein eingeimpft vom Weidenbaume,
Daß meiner Macht und meiner Herrschaft Erbe
Emporgegrünt aus einer Köhl'rin Schooß.
Und dieß ist sein Geboth, daß wir zur Stunde
In seine Hände liefern unser Kind,
Und weig're ich's, so droht er mit dem Banne.

Griseldis
(nach einer Pause unbefangen lächelnd).

Du scherzest, Percival, du willst mich täuschen!
Gewiß, du neckst mich nur; du kannst nicht fest
Und unverwendet mir ins Antlitz schauen.
Versuch' es, ob du's kannst! — Du fliehst mein Auge,
Und deine Lippe zuckt! Du lächelst! Geh!
Sinn' and're Kurzweil aus, mich schreckst du nicht!

Percival,

Du bist es, die sich täuscht. Mein Wort ist Wahrheit;
(auf Gawin und Tristan zeigend)
Und diese sind des Königs Willensträger
Und die Vollstrecker seines Machtgebothś.

Griseldis.

Ihr also wollt mein Knäblein mir entführen?
Ey, geht, vermummt euch erst, daß man euch fürchte!
Knecht Ruprecht klirrt wit Ketten, wenn er naht,
Der Wehrwolf heult, wenn er nach Kindern spüret!
Ey, werthe Herrn, ihr müßt nicht Kobold spielen
In Rittertracht mit Sporen an den Fersen.

Percival.

Du glaubst nicht meinem Wort, und spielest lächelnd
Ein sorglos Kind mit dem Entsetzlichen;
Nun denn, sprecht ihr, ihr Bothen meines Königs;
Und gebt mir Zeugenschaft.

Tristan.

Herr Percival
Spricht wahr.

Gawin.

Gewiß! wie er gesagt, so ist's!
Nach Eurem Kinde sind wir ausgesandt.

Griseldis.

Es ist kein Scherz — der König will mein Kind,
Mein süßes Kind von meinem Herzen reißen?

Warum? Wofür? Wie, soll der Knabe büßen,
Daß Niedrigkeit das Loos der Mutter war?

Percival.

Er ist der König, und die Macht ist sein;
Nicht seinem Willen läßt sich widerstreben;
Entschließe dich den Knaben hinzugeben.

Griseldis.

Du wärst entschlossen, Percival, du wolltest —
Du kannst es denken nur, ihn hinzugeben?
Du willst nicht mehr die heitern Züge schauen,
Voll lächelnden, voll sorglosen Vertrauens;
Nicht mehr der zarten Stimme Klang vernehmen,
Die schmeichelnd dich: Lieb Väterchen, begrüßt?
Dein Kind willst du verläugnen, Percival? —
Gedenk' des Tages, als ich ihn gebar,
Als du ihn aufnahmst an die Vaterbrust,
Und riefst: Ein Knabe ist's, es ist ein Knabe!
Gedenk' des frohen Taumels deiner Lust;
Um ihn vergaßt du mich; aus seinen Blicken
Sprang dir ein Born von Freude und Entzücken;
Da war kein Stern, der dir zu ferne schien,
Mit Licht und Glanz sein Leben auszuschmücken.
Und nun gibst du ihn hin? Ich kann's nicht glauben!
Wer mag dem Löwen seine Jungen rauben?
Nein, Percival gibt seinen Knaben nicht!

Percival.

Ich muß! Wohin ich auch die Blicke wende,
Kein Ausweg, keine Rettung liegt vor mir.

Mich zwingt die Noth den einen Pfad zu gehen,
Der König will's, ich geb' den Knaben hin.

Griseldis.

Du hast den Cathmor und den Swen erschlagen;
Wer Kön'ge schlug, kann ihren Zorn ertragen.
Nein, Percival, du gibst den Knaben nicht!
Mit allen Opfern, die nur denkbar sind,
Versöhn' den König, weih' ihm Blut und Leben;
Dein Kind, dein einzig Kind darfst du nicht geben.

Percival.

Ich sag' dir, Weib, ich muß! Du flehst vergebens!
Ich muß den Knaben opfern, und ich will's.

Griseldis.

Er ist mein Kind, wie dein's; ich will's bewahren,
Wenn du es geben willst. Es ist mein Blut,
Ich trug's in meinem Schooß, ich hab's geboren,
Ich hab' es aufgesäugt; mein Aug' bewachte
Mit stiller Lust sein fröhliches Gedeihen,
Und meine Zukunft ruht auf seinem Haupt!
Darf fremde Laune mir mein Kind entreißen,
Und es berauben treuer Liebe Huth?

(sie hält plötzlich inne, und spricht dann in unruhiger Hast)

Der König hat kein Recht auf meinen Knaben;
Ihm ist er fremd; er zürnt, daß er geboren,
Er haßt ihn wohl, und wenn er ihn begehrt —
Sagt an, ihr Herrn, was will er mit dem Knaben? —
Wie, schweigt ihr? Sprecht! Was will er mit dem Kind?

Tristan.

Sorgt nicht! Der König ist gerecht und mild.

Gawin.

Erfüllen wird sich, was der Herr gebiethet.
Uns ward sein Auftrag, nicht sein Wille kund.

Griseldis
(rasch mit dem Ausdrucke höchster Angst).

Ihr hintergeht mich nicht! Auf eurer Stirne,
In euren scheuen Blicken steht's geschrieben:
Er will ihn tödten! — Will er — Ja, er will's!
Darum wollt ihr mein süßes Kind mir nehmen,
Das Kind der Mutter? — Eh' mein Augenlicht!
Versucht es, blut'ge Mörder, kommt heran,
Reißt ihn empor aus seinen süßen Träumen,
Eh' ihr nicht leblos mich dahin gestreckt!
Vergießt sein Blut, eh' ihr nicht mein's verströmt!
Verlaß'nes Kind, dich schirmt dein Vater nicht,
Ich will es, ich, ein Weib, doch eine Mutter!

Gawin
(zu Tristan).

Ich sagt' es wohl, sie gibt den Knaben nicht.

Percival.

Jetzt oder nie!
(sich zu Griselden wendend)
Wohlan es sey, Griseldis!
Bewahre denn dein Kind! Doch fortan hüthe
Sein theures Haupt mit immer wachen Blicken;

Beschütz' es vor dem Athemzug der Luft,
Wie ein Juwel bewahr's, wie eine Krone;
Denn hohen Preis hast du dafür gegeben! —
Dein Knabe kostet dich des Vaters Leben!

Griseldis
(aufschreyend).

Dein Leben, Percival?

Percival.

Was zitterst du?
Dir bleibt dein süßes Kind! Wenn Acht und Bann
Mein Haupt verfehmt, und meine Macht zertrümmert,
Wenn gleich dem scheuen Wild der Grimm des Königs
Mich unermüdet durch die Thäler hetzt,
Wenn mich Verrath ereilt, Gewalt bezwinget,
Wenn mich des Henkers Faust zum Blutgerüste,
Zum Tode schleift! — Griseldis zage nicht!
Laß bleichen unbegraben mein Gebein,
Dein theurer Knabe soll gerettet seyn!

Griseldis
(blickt einige Augenblicke, die gefalteten Hände krampfhaft an das Herz gedrückt, starr vor sich hin; dann spricht sie langsam und mit matter Stimme).

Dem Bann verfällst du, und dein Leben
Bedroht des Königs Zorn?

Percival.

So ist's, Griseldis!

Griseldis
(fast tonlos).

So nimm den Knaben hin!

Percival.

Du widerstrebst
Nicht mehr; du gibst das Kind?

Griseldis.

Ich muß!!! —

Percival.

Der Sieg ist mein! Herr Gawin, nehmt den Knaben!
(Gawin schreitet auf das Nebengemach zu, Griseldis eilt ihm nach.)

Griseldis.

Halt! — Nehmt ihn! — Laßt! — Ich kann nicht, Herr
im Himmel!

Percival.

Griseldis, her zu mir!
(Griseldis kehrt um, stürzt zu Percivals Füßen nieder, und blickt, indem sie die gerungenen Hände an seine Knie drückt, stumm zu ihm empor. Während Gawin in das Nebengemach tritt, fällt der Vorhang.)



Dritter Akt.

Burg Pendennys.

(Reich ausgeschmückter Saal. Im Vordergrunde der Bühne ein auf einigen Stufen erhobener Sitz; im Hintergrunde ein Vorhang, der den Saal von einer Vorhalle trennt.)

Erster Auftritt.

Percival ruht in tiefen Gedanken versunken im Vordergrunde der Bühne in einem Lehnstuhle.

Percival

(aufspringend).

Recht oder Unrecht? — Ja, da liegt der Knoten!
Mein Recht gebrauchen, kann nicht Unrecht seyn;
Und was ich darf? soll ich auch fröhlich können;
Ich bin nicht fröhlich, warum bin ich's nicht?

(Er geht unruhig auf und nieder; wieder still stehend fährt er fort.)

Fürwahr, es ist ein Unding, was mich quält!
So manchen lieben Tag hat's mich gelüstet,
Mich hingedrängt, zu wissen, nicht zu glauben,
Zu seh'n mit meinem Aug', mit meinem Ohr
Zu hören, körperlich mit meiner Hand
Lebendig Überzeugung zu ergreifen;
Denn glauben läßt sich Alles, auch — der Unsinn!
Nach Proben hab' ich mich gesehnt, geseufzt
Nach einer ernsten Prüfung des Geschickes;

Und bebte nun zurück vor ihrem Anschein,
Vor ihrem Schattenbild? —

Ich prüf' mein Schlachtroß, eh' ich ihm vertraue,
Ich prüf' des Schildes Wucht, der Klinge Härtung,
Eh' brausend mich das Schlachtgewühl umringt;
Und prüfte nicht mein Weib?

Soll mir ein Hirngespinnst die Lust verkümmern,
Hinabzuschau'n in ihrer Seele Grund,
Mein Bild zu seh'n in seinem klaren Spiegel,
Mein Bild allein, kein And'res neben ihm,
Und ihr Gemüth so ganz mir unterworfen,
Daß es mein Hauch bewegt, mein Blick erschüttert,
Daß es der Regung meiner Brauen zittert,
Daß es in meinem Willen fühlt und lebt,
Daß ich sein Alles bin auf dieser Erde,
Sein Herr, sein König, sein Geschick, sein Gott! —
Denn in der Liebe gibt's nicht Maß noch Gränzen,
Kein Mehr und Weniger; Lieb' ist untheilbar,
Und fehlt ein Gran an ihrem Vollgewicht,
Ein Sonnenstäubchen, so ist's Liebe nicht!
Und soll ich an die Möglichkeit mich klammern,
Wo Prüfung mir die Wirklichkeit bewährt?
Und wo ich schwelgen könnte in Gewißheit,
Soll mir genügen leere Zuversicht? —
Fürwahr es ist ein Unding, was mich quält!

Zweyter Auftritt.

Percival, Gawin, später Tristan.

Percival

(in rascher Bewegung auf Gawin zuschreitend).

Nun, Gawin, sprecht, wo ließt ihr meinen Knaben?

Gawin.

In treuer Obhut, edler Percival,
Nur bittergram der fremden Pflegerin,
Die er verschmähend abwehrt mit den Händen;
Er weint und droht dem Vater es zu klagen,
Daß man dem Arm der Mutter ihn entriß.

Percival.

Verklagt er mich bey mir? Bey meinem Eide,
Er thut so Unrecht nicht, und kommt die Zeit,
Will ich auch Buße thun! — Doch sagt, Herr Gawin,
Berieft ihr meine Mannen nach der Burg?

Gawin.

Nach allen Winden ward hinausgesandt,
Aus allen Thälern strömen sie herbey.

Percival.

Habt Dank!

(Tristan tritt auf.)

. Sieh da, was bringt ihr uns, Herr Tristan!
Saht ihr Griselden?

Tristan.

Ja, ich sah sie, Herr!

Percival.

Ihr fandet sie bekümmert und in Thränen?
Ihr zögert? Sprecht! Ihr sollt mir nichts verhehlen!

Tristan.

Ich schritt, Griselden dein Geheiß zu künden,
Das sie hierher beruft, durch die Gemächer
Bis an des Thurmes Wendeltreppe hin,
Die aufwärts zu der Erkerstube führt;
Und oben angelangt an ihrer Pforte,
Die weithin offen freyen Spielraum ließ
Dem Blick wie dem Gehör, sah ich Griselden.
Das Haar gelöst und schmucklos niederhangend,
Ein regungsloses Steinbild saß sie da,
Kaum athmend, lebend todt, auf ihren Wangen
Nicht eines welken Rosenblattes Röthe,
Und solch' ein Meer entfluthet ihren Augen,
Daß ihre Lippen, überströmt von Thränen,
In Wahrheit einen Wermuthbecher tranken.
In ihrem Schooß lag eine Kinderklapper,
Des Kindes Lust, nun Stachel ihrer Qual.
Sie aber saß, vorwärts den Leib gebückt,
Die Hände schlaff in ihrem Schooß gefaltet,
So saß sie da, und heftet unverwandt
Den starren Blick auf ihres Kindes Wiege.
Und jetzt entringt sich schneidend, herzzerreißend,
Ein schwerer Seufzer der gequälten Brust,
Verdoppelt quillt der Thränen salz'ge Fluth;
Die Klapper drückt sie heftig an die Lippen,

Und widerhallt vom Himmel und der Erde
Schreyt sie empor: Mein Kind, mein süßes Kind! —
Und eine Saite sprang in ihrem Herzen,
Als sie so rief, denn leblos sank sie hin!

Percival.

Genug! Genug!

Tristan.

In ihrer Frauen Armen
Kehrt dämmernd Kraft und Leben ihr zurück;
Sie richtet sich empor; ihr Auge hängt
An einem Bild der schmerzenreichen Mutter,
Die gramvoll niederschaut auf ihren Sohn,
Und zitternd wankt sie hin, und beugt die Knie;
Die Hände fromm auf ihrer Brust gefaltet,
Die Lippen krampfhaft an einander zuckend,
Neigt sie ihr Haupt. Da reißt der Wolkenschleyer,
Der draußen dämmernd lag auf Berg und Höhen,
Ein Strahl der Sonne küßt ihr Angesicht,
Und in Verklärung leuchten ihre Züge; —
Sie lächelte. O Herr! — Dies Lächeln sprach:
Die Knospe fiel, bald welkt die Blume nach.

(Percival blickt schweigend vor sich hin zur Erde; Tristan fährt nach einer Pause fort.)

Dieß sah ich, Herr, und theilend ihre Qual,
Vom Anblick ihres Leides übermannt,
Das eig'ne Auge naß, eilt' ich hinweg,
Und dein Geheiß bestellt' ich ihren Frauen.

Percival
(nach einer Pause sich stolz aufrichtend).

Du bebst zusammen, Percival?
Erschüttern Thränen deinen festen Sinn?
Der Becher ist gefüllt, sie muß ihn leeren;
Es ist beschlossen, und es sey vollbracht!
Ich will, ich muß, kein Ausweg liegt vor mir.

Tristan.

Kein Ausweg, Percival? Er liegt so nahe;
Ein Wort genügt, Griseldens Leid zu mildern;
Mit einem Wort scheuchst du die Wolken weg,
Die sternlos finster ihr Gemüth umnachten!
Lös' ihr die Räthsel dieses grausen Spiels,
Den Knaben leg' in ihre Mutterarme —

Percival.

Und meine Ehre, mein verpfändet Wort?

Tristan.

Du magst es lösen vor der Königin.

Percival.

Wie, soll ich knieen? Ich zu ihren Füßen?

Tristan.

Es frevelte dein Stolz, dein Stolz mag büßen.

Percival.

Ich, nimmermehr? Nicht um des Weltalls Schätze!
Nicht um ein Leben! Nicht um's Himmelreich!
Des Weibes Thräne gleicht dem Regenschauer,
Der niedersprüht aus flüchtigem Gewölk.

Er zieht vorüber, und die Sonne strahlt,
Und frischer grünen die getränkten Fluren.
Sie soll erproben, was die Liebe kann;
Doch wenn sie steht am Ende ihrer Bahn,
Wenn das Gewölk an ihr vorbeygezogen,
Dann wölb' ich ihr der Freude Regenbogen
In tausend Farben funkelnd über'm Haupt;
Nur Eine Wonne soll ihr Leben seyn!
Ich ford're viel, und hart mögt ihr mich schelten,
Ich aber bin der Mann auch zu vergelten!

Gawin.

Dort wallen Banner von den Bergen nieder,
Und Waffen blitzen aus der Thäler Schooß;
Es sind die Euren, Herr, die sich versammeln.

Percival.

Wohlan, ich geh', die Nahenden zu grüßen;
Doch ihr indeß mit mildem Friedenswort
Bereitet mir Griseldens weiche Seele
Für diesen neuen Schmerz: wollt ihr es thun?

Gawin.

Sey deß gewiß.

Tristan.

Dein Wunsch soll sich erfüllen.

Percival.

So lebt denn wohl! Bald ist das Spiel vorüber,
Und schon im Voraus freu' ich mich des Sieges.

(Er geht ab.)

Tristan.

Du siegst! Der Engel aber, der zu Buche
Die Aussaat trägt von unsern Lebenstagen,
Schreibt diesen Sieg zu deinen Niederlagen.

Gawin.

Dort naht Griseldis; langsam durch die Hallen
Geleitet sie der Dienerinnen Schaar.

Tristan.

O Bild des Jammers! Wie die volle Ähre
Zur Erde hin neigt sie das schwere Haupt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; Griseldis, von ihren Frauen begleitet.

Griseldis
(zu ihren Frauen).

Nehmt meinen besten Dank für eure Liebe!
Doch keiner Hülfe mehr bedarf mein Schritt.
Ich bitt' euch, laßt mich jetzt; es ist vorüber!

(Die Frauen ziehen sich in den Hintergrund der Bühne zurück Griseldis tritt vor.)

Sprecht, edle Herrn, wo weilet Percival?
Es war sein Ruf, der mich hierher beschieden.

Gawin.

Nicht lange harrt ihr seiner Wiederkehr.

Tristan.

Ihr wendet zürnend von uns eure Blicke,
Und unsre Gegenwart erweckt euch Grauen;

Gerecht ist euer Haß, und euer Vorwurf,
Wenn wortlos auch, spricht laut zu meiner Seele.

Griseldis.

Euch hassen? — Nein, gewiß nicht, edle Herrn;
Ich hasse Niemand, selbst — den König nicht.

Gawin.

Und doch schlug seine Hand euch diese Wunde.

Griseldis.

Die That war sein; der Wille kam von oben.
Nicht seine Hand berührte meinen Scheitel;
Der Mächtige, der in die Lüfte haucht,
Und Kronen wirbeln hin, wie Federflaumen,
Der seine Brauen regt und Reiche stürzen,
Der winkt, und Welten werden, Sterne strahlen,
Der winkt, und sie vergeh'n; Er schlug mich, er;
Gott prüfte mir die Kraft des stolzen Herzens,
Und sieh; es brach und schmolz in Thränen hin.

Tristan.

So fromm, ergeben tragt ihr euer Leid!

Griseldis.

Ich demuthsvoll und fromm? War ich nicht stolz,
Recht übermüthig stolz und voll von Dünkel?
Nahm ich denn nicht, als wenn sie mir gebührte,
Die Liebe Percivals und seine Hand?
War ich nicht stolz sein Eh'gemahl zu heißen,
Und prahlt' ich nicht mit meinem holden Kind?
Ich aber bin in Niedrigkeit geboren;

Und weil ich nicht erkannt die Huld des Himmels,
Und nahm für Recht, was milde Gabe war,
Drum mahnte mich der Herr in meinem Knaben,
Und schuldlos büßt er für der Mutter Schuld.

Tristan.

O wahrt den frommen Sinn, der euch ermuthigt,
Und waffnet eure Seele mit Geduld;
Noch finst'rer tritt das Schicksal euch entgegen,
Noch größ're Opfer heischt des Königs Macht.

Griseldis.

Noch größ're Opfer? Sprecht, was fordert er?
Bedroht er Percival mit seinem Grimme?
Will er mein Leben? Redet! Zaudert nicht!

Gawin.

Für Percival bangt nicht! Des Königs Zorn
Droht eurem Haupte!

Griseldis.

Kündet sein Geboth!
Was er auch ford're, sprecht!

Gawin.

So hört: er will,
Daß Percival das Band der Ehe löse,
Das ihn mit euch verknüpft, und ein Gemahl
Aus edlem, gleich berühmten Stamm sich wähle,
Zu zeugen Erben, würdig seiner Macht.

Griseldis.

O meiner Träume finst'res Schreckenbild,
So schnell wirst du mir wahr? — So reißt ein Tag

Mir jeden Kranz der Freude von der Stirne,
Und pflückt der Hoffnung letzte Blüthe weg!
Gemahl und Kind! Allein, verlassen,
In einer Brust ein Meer des Jammers fassen!
Und er? Und Percival — O laßt mich wissen,
Was sagte Percival?

Tristan.

Mit schwerem Herzen
Gehorcht er seinem Herrn, daß sein Geschlecht
Nicht spurlos untergeh' im Strom der Tage,
Und ferne Zeit noch seinen Ruhm bewahre.

Griseldis.

Ich hab's geahnt! — In mancher stillen Nacht
Sah ich's im Geist voraus! — Zu überreich,
Zu selig war mein Glück für dieses Leben;
Nur wie ein Traum konnt' es mir niederschweben,
Und mußte fliehen wie ein schöner Traum! —
So mußt' es kommen — ich erkenn' es klar! —
Soll er entbehren süße Vaterlust?
Auf Fremde seine Herrschermacht vererben?
Wer kann ihn tadeln? — Er hat Recht gethan.

Gawin.

Begreift ihr's, Tristan? Sie vertheidigt ihn.

Griseldis.

So kehr' denn heim in deiner Wälder Schatten,
Du Kind der Armuth, Kind der Dienstbarkeit!
In diesem Haus war nimmer deine Stelle,

Und muthig kehr' den Rücken seiner Schwelle,
Du nimmst sein Bild, nimmst deine Träume mit.
Er hat dich ja geliebt, und seine Liebe,
Vergeht vor keines Königs Machtgeboth;
Er wird dein denken, wird dich nie vergessen,
Er fühlt mit dir der Trennung herbes Leid!
O sey getrost und lern entsagen, Herz!
Sey stark! Nicht Thränen sollst du ihm entpressen,
Und nicht mit Klagen stacheln seinen Schmerz.
Ihr aber, edle Herren, laßt mich wissen,
Treibt heute noch mich mein Geschick von hinnen?
Soll ich ihn nicht mehr seh'n?

Gawin.

Herr Percival
Wird selber euer Urtheil euch verkünden;
Im offnen Saal, vor seinen edlen Mannen
Zerreißt er euern Bund; und das Geschick
Gibt heute noch dem Bergwald euch zurück.

Tristan.

Schon schallt sein rascher Schritt durch Gang und Halle;
So sammelt nun der Seele ganze Kraft,
Und geht gefaßt dem harten Loos entgegen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; Percival tritt mit einigen seiner angesehensten Vasallen von der Seite ein, wohin er abgegangen; er betritt die Estrade und bleibt neben dem Sitze stehen; hierauf wird der Vorhang im Hintergrunde der Bühne geöffnet, und Percivals übrige Ritter und Vasallen treten geräuschlos und langsam ein.

Percival
(nach einer Pause).

Seyd mir gegrüßt Vasallen, Kriegsgenossen!
Vollzählig, wie's geziemt, seyd ihr erschienen
Auf Pendennys, in meiner Herrenburg;
Ich rief euch, und ihr kamt. Wenn ihr nun staunt,
Und zweifelnd euch befragt, und nicht errathet,
Warum ich euch berief, sey dieß euch Antwort:
Ihr wisset, wie, gedrängt von euren Bitten,
Griselden dort ich zum Gemahl erkor,
Das Kind des Waldes, niederm Stamm entsprossen,
Wenn auch voll Reizes, tugendreich und treu!
Ihr wißt, daß sie ein Söhnlein mir geboren,
Und grüßtet es als Erben meiner Macht;
Doch Artus, unser königlicher Herr,
Verwerfend meine Wahl und ihre Früchte,
Geboth das Kind in seine Hand zu liefern,
Daß nicht die Würd' und Herrschaft meines Stammes
Vom stolzen Aar auf Sperlingsbrut vererbe;
Und treu vollzog ich, was der Herr befahl.

(Griseldis zuckt schmerzlich erschüttert zusammen; Percival fährt nach einer Pause fort.)

Ich gab das Kind des Königs Bothen hin.

Doch weiter nun geboth mein Herr, der König,
Daß ich Morganen, seine Schwester freye,
Griselden dort aus meinem Haus verstoßend,
Im offnen Saal, vor meinen edlen Mannen,
Wie ich vor ihnen sie zum Weibe nahm.
Und treu gehorsam dem Geboth des Königs,
Berief ich euch gesammt in diese Halle,
Vor eurem Angesicht es zu vollziehen.

Einer der Ritter Percivals.

Wie, Percival?

Ein Anderer.

Du hättest, Herr, beschlossen? —

Ein Dritter.

Griselden, dein Gemahl, willst du verstoßen?

Percival.

Ihr dorten schweigt! Bey meinem Zorn verstummt!
Berufen seyd ihr, daß ihr Zeugniß gebet;
Doch nicht zu richten über meine That.
Seht denn und hört, doch bändigt eure Zunge!
Griseldis, tritt heran!

Griseldis.

Mein hoher Herr!

Percival.

Vernimm! Gelöset sind die heil'gen Bande,
Die segnend uns vereint. Mit dieser Stunde

Ist unser Bund zerrissen und gelöst! —
Griseldis, hörst du mich?

Griseldis.

So thu' ich, Herr!

Percival.

Du ziehst noch heut' hinweg aus diesen Mauern.
Was meine Liebe dir bescheert an Gaben,
Gewändern, Schmuck und and'rem Ziergeräth,
Die Frauenreiz erheben, nicht verleihen,
Läßt du zurück; denn es gebeut der König:
Daß du mich hülflos, arm und nackt verlassest,
Wie ich dich aufnahm hülflos, arm und nackt;
Und so vor meines Königs Willensträgern
Und den Vollstreckern seines Machtgeboths
Entlaß' ich dich. Zieh' hin!

Griseldis.

Mein hoher Herr!
Als du mich heimgeführt aus nied'rer Hütte
In deine stolze Burg, mit Armuth Macht,
Mit Ruhm und Hoheit Niedrigkeit vermählend,
Mit Liebe reich das arme Köhlerkind
Begabend; als mein Glück so rasch entblühte,
Wie Blumen sich erschließen über Nacht;
Da sprach es warnend mir im tiefsten Herzen:
Nicht länger als die Blume lebt dein Glück,
Und wie's entblühte, welkt es über Nacht.
Und mich ergebend in des Schicksals Fügung,
Nicht als Geschenk bewahrt' ich deine Treue,

Als Darleh'n nur, wenn auch verzinst von Liebe,
Doch leicht zurückgefordert, wie verliehen.
Weil du denn jetzt den Zahlungstag mir kündest,
Will ich nicht säumig seyn. Nimm denn zurück,
Was ich von deiner Hand empfangen, nimm zurück
Des Adels stolzen Schmuck, den Klang des Namens,
Macht, Vorrang, Herrlichkeit und allen Schimmer,
Mit dem du so verschwend'risch mich begabt.
Doch zögernd nur, und mit gepreßtem Herzen
Erstatt' ich dir die beste, köstlichste,
Nie überboth'ne Gabe deiner Huld,
Hier diesen Ring, der Liebe Pfand und Zeichen,
Die uns vereint, vereinend uns beseligt;
Er war mein Alles, nimm ihn hin! — Und so —
So geh' ich hülflos, arm und nackt von hinnen,
Wie du mich aufnahmst hülflos, arm und nackt.

Percival.

Was du mir zugebracht, das magst du nehmen,
Nicht mehr, noch minder!

Griseldis.

Herr, du weißt wohl selber,
Wie du mich forttrugst aus dem Vaterhaus:
Ein schlechtes Wollenkleid und eine Schürze
Hab' ich dir zugebracht. Kein Saumthier braucht's,
Die karge Habe mir hinweg zu tragen.

Percival.

So nimm dein Wollenkleid und deine Schürze.

Griseldis.

So thu' ich, Herr! Was sonst mein eigen war,
Als ich die Hütte um die Burg vertauscht,
Der Jugend heitern Sinn, der Unschuld Blüthe,
Das hoffende, vertrauende Gemüth,
Für diese Güter tauscht' ich süße Freuden,
Und der Erinnerung Nachgenüsse ein;
In Einem nur bist du mein Schuldner worden,
Denn meine Liebe bleibt bey dir zurück,
Und wie die Hand das Merkmahl deines Ringes,
Wahrt meine Seele dein geliebtes Bild.

Percival.

Ein spitzer Pfeil ist jedes ihrer Worte,
Und ihre Blicke sind ein schneidend Schwert! —
Mach' fort, Griseldis, deine Zeit ist um!

Einer von Percivals Rittern.

Mir springt das Herz vor Unmuth und Bedauern.

Ein Anderer.

O, daß Gehorsam meine Zunge lähmt!

Griseldis.

Ein Wort nur, Herr, schwebt noch auf meinen Lippen,
Dann schreit' ich, dieser Burg den Rücken kehrend,
Dem Mutterschooß des dunklen Waldes zu.
Leb' wohl, mein Percival! Dies Herz voll Liebe
Wird nie vergessen, wie du es beglückt.
Gedenken wird es dein, wenn mein Gedächtniß
Hindämmernd längst verging in diesen Räumen;

Denn das Gewes'ne gleicht dem dürren Blatt,
Leicht weggeweht im Wirbel der Minuten.
Du aber lebe frohe Tage hin!
Mit seinem vollsten Strahlenglanz umgebe
Der Himmel segnend deine hohe Stirn;
Ganz überschütten soll er dich mit Lorbeern,
Und Kränze, zahllos, häuf' er auf dein Haupt;
In edlen Sprossen grüne dir dein Stamm,
Und ein geliebt'res Weib mag mich ersetzen;
O lächeln will ich, lächeln unter Thränen,
Wenn sie dich mehr beglückt; denn mehr dich lieben
Kann Keine, Keine auf dem Erdenrund.

Percival

(milder, und mühsam die Rührung verbergend).

Zieh hin, Griseldis, deine Zeit ist um!

Griseldis.

Ich streck' die Arme aus, dich zu umfangen,
Sie bleiben leer; mein Auge sucht nach deinem,
Und du verbirgst dein Antlitz meinem Blick! —
Ja, du hast Recht; wozu den Kummer mehren,
Und steigern zur Verzweiflung finstern Gram?
Wir müssen scheiden, sey's denn rasch gethan!
Leb' wohl, mein Percival! — Mit diesem Wort
Setz' ich des Leidens Becher an die Lippen,
Und leer' ihn aus; denn dieses bitt're Wort
Sagt Alles, Percival! Das Wörterbuch
Des Grams hat nur dies Eine Wort: Leb wohl!
Leb wohl, mein Percival!

Percival.

Zieh' hin, Griseldis!

Griseldis

(mit einem Blick gegen den Himmel).

Der Herr gebiethet, und die Magd gehorcht.

(Sie wendet sich gegen den Hintergrund; Percival, tief erschüttert, verhüllt sein Antlitz, während die Frauen der Griseldis sich weinend um ihre Gebietherin drängen.)

Eine von Griseldis Frauen.

Verläßt du uns?

Eine Andere.

Gebieth'rin, ziehst du fort?

Eine Dritte.

O laß den Saum mich küssen deines Kleides!

Griseldis.

Laßt mich; die Zeit ist um, und ich muß eilen!

Einer von Percivals Rittern.

Lebt wohl, Griseldis!

Ein Anderer.

Gott geleite euch!

Griseldis.

Lebt Alle wohl! Vom Schicksal fortgetrieben,
Ein Trost ist dennoch meinem Leid geblieben:
Ich gehe weinend, doch ich geh' beweint!

(Griseldis schreitet durch die Menge hin, die nachdrängend sie in lauter Bewegung geleitet. Percival blickt ihr nach, bis sie die Halle verlassen, dann stürzt er von der Estrade herab, ergreift Tristan bey der Hand, und führt ihn rasch einige Schritte vorwärts.)

Percival.

Tristan! Ich war zu hart! — Beym ew'gen Gott!
Es war nicht wohlgethan.

Tristan.

Du folgtest blind
Dem Drang der stolzen Brust; nun ist's geschehen.
Die That war dein; ertrag' nun ihre Wehen!

Percival.

Ich war zu hart; mit Leid vergalt ich Liebe,
Und schuf den reinen Einklang ihrer Seele
In rauhen Mißlaut um!

(Trompetenstoß außer der Bühne.)

Horch, Hörnerklang;
Wer grüßt mit Freudenruf das Haus des Unheils?

Gawin
(am Fenster).

Seht! Dienertroß in wimmelndem Gedränge
Erfüllt den Burghof; eine Reiterschaar
Zieht durch der Pforte dröhnendes Gewölbe —
Und Englands Farben wehen vor ihr her! —
Da kommt die Königin mit ihren Frauen —
Auch Lancelot ist in dem Zug zu schauen.

Percival.

O, daß Gewittersturm sie heimwärts trüge,
Woher sie kam!

Tristan
(der ebenfalls ans Fenster getreten ist).

Fürwahr, die Kön'gin ist's!
Herr Lancelot hebt sie von ihrem Zelter:
Auf seinen Arm gestützt naht sie der Halle,
Aus der, getragen von des Volkes Schwalle,
Griseldis scheidend ihr entgegen tritt.

Percival.

Griseldis sagt ihr?

Tristan.

Ja, Griseldis! Seht,
Nun blickt sie auf, und sieht die Königin,
Und dunkle Röthe tritt auf ihre Wangen! —
Sie drückt sich an die Wand, und beugt die Kniee —
Doch Frau Ginevra rauschet stolz vorüber,
Kaum eines Blickes würd'gend dein Gemahl,
Die jetzt, von neuem Andrang fortgerissen,
Zum Thore hin die müden Schritte lenkt.

Gawin.

Herr Percival! Hier kommt die Königin!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Königin Ginevra, begleitet von Lancelot, Oriane und andern Rittern und Damen, tritt auf. Percival geht ihr mit Tristan und Gawin begrüßend entgegen.

Ginevra.

Wir fürchten, daß wir unwillkomm'ne Gäste
Dies Haus betreten, edler Percival:
Denn unentschieden in den Lüften schwebt
Noch unser Streit; doch wir versehen uns,
Ihr werdet selbst im Feind das Gastrecht ehren,
Und gern ein Obdach unserm Haupt gewähren,
Da wir des Königs Ankunft euch verkünden;
In Staffords Wald auf's Waidwerk zog er aus,
Und Mahl und Herberg' denkt er hier zu finden.

Percival.

Nicht freudiger soll ihn das eig'ne Haus,
Als Pendennys in seinem Schooß begrüßen.

Ginevra.

Wir danken eurem freundlichen Empfang!
Doch nun vergönnt uns, Percival, zu fragen:
Woher das Volksgedräng, das uns umfluthet,
Woher der Stimmen brausendes Gemenge,
Das uns entgegen scholl? War es ein Fest,
Das ihr begingt? Habt ihr Gericht gehalten?
Wer war das Weib, das in des Thores Halle,
Umwogt vom Volke, uns entgegen trat?

Percival.

Griselbis war's, Frau Kön'gin, mein Gemahl,
Der ich das Kind vom Mutterbusen riß,
Es war mein Weib, das schmachvoll ich verstieß.

Ginevra.

Griselbis sagt ihr?

Oriane.

Wie, sie gab ihr Kind?

Tristan.

Mit heißen Thränen, doch mit festem Muth
Für Percival zum Opfer gab sie's hin.

Lancelot.

Sie gab ihr Kind? Sie räumte Pendennys?
Freywillig, sagt ihr, ohne Widerstreben?

Tristan.

Beweint und weinend aus der Grafenburg
Zieht sie hinaus zur niedern Waldeshütte,
Kein zürnend Wort entschlüpfte ihren Lippen,
Und Segen, Segen war ihr Abschiedsgruß.

Gawin.

Es ist so, wie er sagt. Ich kann's verbürgen,
Begreifen kann ich's nicht.

Percival.

Ja, Königin,
So ist's! Wenn je auf rauher Erdenbahn,
Für Liebe Haß und Fluch für Segen erntend,

Ein Engel Gottes sichtbar hingewallt,
So ist's dieß Köhlerkind, so ist's Griseldis! —
Mein freveles Wort, ich hab's gelöst, Ginevra;
Nun sey's genug! Kein finst'res Gaukelspiel
Entweihe mehr den Himmel ihrer Brust;
Nicht Gram soll mehr an ihrer Seele zehren;
Wir kennen ihren Werth, laßt ihn uns ehren!

Lancelot.

So sey es, Königin! Zurück genommen
Sey Groll und Feindschaft, Forderung und Kampf!
Laßt Worte sühnen, was ein Wort verbrach.

Ginevra.

Herr Lancelot, wenn wir des Rath's entbehren,
So zweifelt nicht wir werden ihn begehren! —
Ihr aber, Percival, macht uns erstaunen.
Ist dieß der Mann, der übermüthig stolz
Das Kind des Köhlers über uns erhöht,
Der sie uns hingestellt zum Musterbilde,
Und ihrer Tugend prahlend sich gerühmt?
Zwey Kränze schmücken prangend eure Stirne,
Und vor dem dritten bebt ihr scheu zurück?
Sagt, welcher Wahn hält euren Sinn verblendet,
Daß ihr dem sichern Sieg den Rücken wendet?

Percival.

Wie! Lud ich ihrer Thränen nicht genug
Auf meine Seele, nicht genug der Qual
Auf ihr geweihtes, sündenloses Haupt?
Es sey genug! Vernehmt mit dürren Worten:

Mich reut, was ich beschloß, was ich gethan,
Und vorwärts nicht schreit' ich auf dieser Bahn!

Ginevra.

Bedungen war es, und ihr gingt es ein:
Wie ihr auch tief die Seele ihr verletztet,
Griseldis sollt' euch gleiche Huld bewahren,
Nicht ihrer Liebe Gluth in Haß verkehren,
Noch frommes Dulden in Erbitterung;
Ja, wärmer sollt' an euch im Leid sie hangen,
Als da zuerst ihr bräutlich sie umfangen.
War's nicht bedungen? Sprecht, ihr waret Zeugen,
Sprach ich nicht so?

Gawin.

So sprachst du, Königin!

Oriane.

Auch ich vernahm's; gewiß, es war bedungen.

Ginevra.

Wir zweifeln nicht, Griseldis starke Seele
Im Unglück selbst bewahrt euch gleiche Huld;
Ihr fehlt der Wille nicht, mir nicht der Glaube,
Nur ein Geringes mangelt: der Beweis.
Ihr seht, ein letzter Kampf bleibt zu bestehen;
Fürwahr, ich zwing' euch nicht, ihn einzugehen;
Doch wenn euch Reue faßt, und wenn Erbarmen
In eurer Brust den Stolz zu Falle bringt,
Bequemt euch denn für euren Trotz zu büßen,
Herr Percival, und kniet zu meinen Füßen!

Percival.

Ich, knieen, ich?

Oriane.

Herr Percival, sagt an;
Ihr seyd dies Kampfspiel fröhlich eingegangen,
Was bleichet nun Besorgniß eure Wangen?
Gewiß, ihr dachtet, Herr, sie würde lächeln,
Als ihr das Kind aus ihren Armen rißt,
Und als ihr sie aus eurer Burg verstießt,
Sie würde sie so still vergnügt verlassen,
Als ginge sie zum Nachbar auf Besuch.

Percival
(halb vor sich hin).

O hätt' ich so gedacht, wär' meine Schuld
Nur dumpfer Blödsinn, der nicht wählt noch wägt;
Ich aber sah im Voraus ihre Thränen,
Und zählte jeden Seufzer ihrer Brust.

Oriane.

Und wohlerwogen, was beweisen, Herr,
Die Proben, die Griseldis überstand?
Sie gab ihr Kind, weil man ihr's sonst genommen,
Und als sie wegzog, wich sie der Gewalt;
Die wahre Probe, denk' ich, muß erst kommen.
Verdunkeln nur kann es Griseldens Werth,
Will euern Muth zur Unzeit Mitleid lähmen;
Es liegt zu nah, für — Ausflucht es zu nehmen.

Percival.

Verderblich Netz, das ich mir selbst gesponnen!
Vollenden muß ich nun, weil ich begonnen.

Ginevra.

Wählt, Percival, und löset euer Wort!
Entweder kniet besiegt zu meinen Füßen,
Wo nicht, so tretet vor Griselden hin.
Verbannt und flüchtig fleht um ihren Schutz,
Und wenn sie ihn gewährt, wenn die Verstoß'ne
Trotz biethend finster drohender Gewalt,
Ihr Haupt, ihr Leben für das eure wagt:
Dann seyd ihr Sieger, und die Köhlermagd
Sieht Englands Königin zu ihren Füßen.

Tristan.

Nein, hohe Königin, nicht straffer spannet,
Nicht bis zum Äußersten des Bogens Sehne!
Und du, du kannst noch zögern, Percival?
Du schauderst nicht zurück? Greif in dein Herz!
In deinen Händen hältst du Wohl und Weh! —
Stolz oder Liebe, Leben oder Tod!
Und du kannst zaudern? Gibt's denn eine Wahl?
Es gilt Griselden, knie, Percival!

Lancelot
(zu Ginevra).

Verläng're nicht die Dauer ihres Leides,
Ginevra! Laß Griseldens Schmerz dich rühren.

Ginevra.

Griseldens Schicksal liegt in seinen Händen;
Er kann's zum Kampf, er kann's zum Frieden wenden!
Entscheidet, Percival.

Oriane.

Was zögert ihr?
Gehorcht dem Drang des reuigen Gemüthes!
Kniet nieder, bittet ab, und fürchtet nicht,
Vielleicht die zarten Kniee wund zu drücken;
Auf Flaumen sollt ihr knie'n, auf Eiderdunen!
O Buße thun, ist leichter, als ihr meint!
Auch scheut uns Zeugen nicht! Wir wollen schweigen,
Kaum flüsternd es dem besten Freund vertrauen,
Wie vor Ginevra Percival gekniet.

Percival
(blickt finster vor sich hin; nach einer Pause).

Ich hab' gefrevelt an dem treu'sten Herzen,
Ich hab' geschwelgt in ihren Todesschmerzen;
Und jetzt erkennend meine schwere Schuld,
Jetzt möcht' ich's gern von ihrem Haupte wenden,
Was Wort und Pflicht mich zwingen zu vollenden! —
Jetzt ist's zu spät! — Erfülle sich mein Maß!
Ich bin bereit, zu neuem Kampf zu gehen,
Doch heute, jetzt gleich will ich ihn bestehen.

Ginevra.

So geht voran! Wir bleiben nicht zurück.
Geleitet uns, ihr Herrn; bald soll sich zeigen,
Weß Schale sinken soll, und wessen steigen.

(Ab mit Oriane, Percival, Lancelot, Gawin und ihrem übrigen Gefolge.)

Tristan.

Zieht hin! — Unselige! Das herbste Loos,
Das Liebe treffen mag, ist dir gefallen!
Vergöttert und verhöhnt von Einer Lippe,
Liebkoset und erdolcht von Einer Hand!



Vierter Akt.

Gebirgswald.

(Im Hintergrunde an einem Wildbach, rings von Gebüschen umgeben, eine Köhlerhütte.)

Erster Auftritt.

Der alte Cedric tritt auf, geführt von einem Knaben.

Cedric.

Vernahmst du recht? Kann ich dir glauben, Knabe?
Ihr Kind geliefert in des Königs Hand?

Knabe.

So sagt' ich.

Cedric.

Ihres Bundes heil'ge Schwüre
Gelöset durch des Königs Machtgeboth?

Knabe.

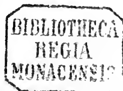
Ja, blinder Cedric, ja!

Cedric.

Und sie verstoßen,
Im offnen Saal, im Angesicht der Ritter?

Knabe.

Wie ich dir sage, so begab es sich;
Und jede Lippe rings schmäht Percival
Und König Artus.



Cedric.

Worte! Leerer Schall!
Der Graf von Wales prangend hingestellt,
Mit stolzem Scheitel in die Wolken reichend,
Und Worte, Worte! Bis des Fluches Athem
Zu solcher Höhe reicht, hat Schmeicheley
In Wohlgeruch den gift'gen Hauch verwandelt,
Und Balsam aus Verwünschungen gebraut! —
Der Graf von Wales und ein Köhler! Herr
Und Knecht! Und Beyde doch aus Einem Staub
Genommen, Graf wie Köhler, Beyde Kinder
Des Einen Gottes, der im Himmel lebt! —
Was hörtest du noch sonst?

Knabe.

Wohin ich kam,
Da tönten Klagen trostlos mir entgegen;
Die Armen weinten, sehnend rief der Sieche
Nach seinem milden Arzt, aus jedem Munde
Erscholl Griseldens Preis, und Zeugenschaft,
Wie unverdient sie Leid für Segen ernte!

Cedric.

Wir Menschen richten nach dem leeren Schein;
Doch Gottes Auge taucht in uns're Seele!
Die Hand mag milde seyn, und Gaben spenden,
Den Nackten kleiden, und den Siechen pflegen;
Doch wo der Stolz im Kindesherzen nistet,
Wo Hochmuth neben Frömmigkeit sich brüstet,
Da trifft nicht unverdient der Blitz des Himmels.

Knabe.

Wie! Sprichst du gen dein eigen Fleisch und Blut?

Cedric.

Ich hau' die Hand mir ab, wenn sie mich ärgert,
Und strotzt das Blut mir schwellend in den Pulsen,
Reiß' ich die Adern auf, daß ich genese.
O es gibt übles, schwarzgegohrnes Blut! — —
Genug! — Du bist zu jung für solche Dinge!
Komm, Knabe, komm, dort zu der alten Eiche,
Zum Moossitz leit' mich hin!

Knabe.

Hier, blinder Cedric!
Hier sitz', und halte Rast!

Cedric
(auf die Moosbank niedersinkend).

O Flucht der Tage!
Aufseufzend hinkt dir mein Gedächtniß nach!
Hier saß sie oft in abendlicher Stille
An meiner Seite, schmiegte schmeichelnd sich
In meine Arme, plauderte mir vor,
Und sang — du kennst das Lied — komm, sing' es, Knabe!
Wie hieß es doch? — Ein Ritter war — Nein, anders —
Ein Ritter kam gegangen,
Und sah das Röselein;
Da brennt er von Verlangen
Nach seinem Purpurschein.
So hieß es! — Singe mir das Lied! — Nein, Knabe!
Nein, sing' es nicht! — O ein verhaßtes Lied!

Ein widerwärtig Lied! Ich will's nicht hören,
Wie mir der Ritter meine Rose stahl.

Knabe.

Komm in die Hütte, Cedric, pfleg' der Ruhe!

Cedric.

Ertragen wollt' ich's, wäre sie gestorben;
Ich stünde einsam da, doch nicht verlassen,
Zwar ungeliebt, doch nicht vom Kind verläugnet;
Und trüg' ich jedes Mühsal dieser Erde
Auf diesen Schultern hin — eins trüg' ich nicht;
Das Schlimmste, mir vom eig'nen Kind gekommen,
Des Undanks Last wär' mir hinweg genommen!
Wer kommt da? Horch!

Knabe.

Im Laube rauscht der Wind.

Cedric.

Nein Schritte, Schritte sind's! Sie kommen näher!
Sie käm' zur bösen Stunde, käm' sie jetzt!

Knabe.

Am Saum des Waldes wankt ein Weib heran.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen; Griseldis erscheint im Hintergrunde der Bühne.

Cedric.

Erkennst du sie? — Sprich, Knabe, zög're nicht!

Knabe.

Hier ist sie, sprich sie an!

Cedric.

Wer bist du? Rede!

Griseldis
(zu Cedric's Füßen hinsinkend).

Dein Kind, mein Vater, dein verlass'nes Kind!

Cedric.

Mein Kind? Hab' ich ein Kind? Ey, sag' mir Knabe!
Hab' ich ein Kind? — Mein Herz weiß nichts von Kindern,
Und mein Gedächtniß nennt mich kinderlos!

Knabe.

Erkenne sie, berühr' ihr Antlitz, Cedric!
Es ist dein Kind! Griseldis spricht zu dir!

Cedric
(Griseldis Gewand berührend).

Ihr seyd Griseldis, Percivals Gemahl?
Ey, schöne Dame, laßt die Hand euch küssen!
Ihr tragt ein Wollenkleid und eine Schürze,
Nicht Florgeweb', noch seidenes Gewand!
Ziemt so geringer Staat für eure Würden?
Wo ließt ihr eure Frauen, eure Ritter?
Wo sind die Diener? He! Bringt Matten her,
Daß Frühthau nicht der Herrin Füßchen netze.

Griseldis.

Vertrieben, flüchtig lieg ich dir zu Füßen,
Verstoßen aus des Gatten Bett und Haus,
Beraubt des Kindes, uns'rer Liebe Frucht!

O gieß nicht Hohn und Spott in meine Wunden,
Mein Herr und Vater, du zerreißt mein Herz!

Cedric.

Ja, süße Worte strömen dir vom Munde;
Doch siebenfach zu sprödem Stahl gehärtet,
Geschmiedet auf dem Amboß ward dein Herz,
Dein trugvoll, falsches, undankbares Herz.

Griseldis.

Beym ew'gen Gott, der in den Wolken thront,
Du zeihst mich einer Schuld, die ich nicht kenne!
Mein Herz weiß nichts von Undank und Verrath.

Cedric.

Du weißt von keiner Schuld, und schüttelst leicht
Wie Regentropfen jeden Vorwurf ab.
Nun denn, gib Rechenschaft von deiner Liebe,
Von Huld und Treue, die du mir bewiesen.
Was thatst du, sprich, du liebevolles Kind,
Als Percival aus seiner Burg mich bannte,
Weil ich mit Bitten seinem Grimm getrotzt,
Der unverdient Unschuldige bedrohte;
Was thatest du für deinen blinden Vater?

Griseldis.

Ich weinte, Herr!

Cedric.

Sind deine Thränen Perlen,
Daß du sie höher anschlägst, als das Wort,
Das kräftig freye Wort, wie es der Tochter,

Der Hausfrau zusteht gegen den Gemahl,
Wie es ihr ziemt für den gekränkten Vater.

Griseldis.

Laß nicht dein Kind die Schuld des Gatten büßen;
Er war der Herr, gehorchen meine Pflicht.

Cedric.

Gehorchen, ja! Doch schweigen, schweigen nicht!
Du ehrtest Percival nicht als Gemahl,
Als deinen Herrn, als Vater deines Kindes;
Abgötterey hast du mit ihm getrieben;
Von Lichtgewölk, von Strahlenglanz umgeben,
Sahst du den Sterblichen, den Sohn des Staubes!
O Stumpfsinn, der sich selbst zum Schämel macht,
Daß Macht und Hoheit uns mit Füßen treten;
O Sklavendemuth, die ihr eigen Fleisch
Und Blut verläugnet; nimm den Lohn nun hin!
Du warst nicht sein Gemahl, nur seine Dirne,
Und drum verstieß er dich gleich einer Magd.

Griseldis.

Ihr Engel Gottes, seht auf mich hernieder,
Und sehet, seht, welch' Unrecht ich erdulde!
War's nicht genug, mir jedes Glück zu nehmen,
Warum noch Flüche auf mein schuldlos Haupt?

Cedric.

Du fragst: Warum: Hör' an, ich will dir's sagen.
Drey Tage lag mein Weib und deine Mutter,
Drey Tage lag sie hin, und konnt nicht sterben,

Denn Sehnsucht nach dem vielgeliebten Kind
Hielt ihren Geist gefesselt auf der Zunge.
Ihr letzter Athem war ein Segenswunsch;
Doch du kamst nicht den Segen dir zu holen,
Da hat ihn Satan lauernd weggestohlen
Von ihrer Lippen todesbleichem Rand,
Und ballte ihn zum Blitz in seiner Hand,
Und schleudert ihn zurück auf deine Seele,
Als Fluch des Undanks, als des Stolzes Fluch.

Griseldis.

Den ew'gen Gott ruf' ich zu meinem Zeugen,
Daß frevler Undank nie mein Herz entweiht;
Er weiß es, was ich litt, als mir die Mutter
Im Sterben lag, und Percival im Sterben,
Als todesbang der Gatte mich entbehrte,
Wenn todesbang die Mutter mein begehrte.
Doch mein Gelübde war: Ihm angehören;
Ich mußt' erfüllen, was ich ihm gelobt,
Ich mußte meinem Kind den Vater retten,
Eh' durft' ich nicht ans Bett der Mutter treten.

Cedric.

Du sprichst von meinem Enkel, deinem Kinde;
Sag' an, bewahrtest du's, wie eine Mutter?
Wie deine Mutter dich? Hast du's geliebt?
Hast du's beschirmt mit deinem Blut und Leben?
Du hast dein Kind verrathen, hast's verkauft,
Des Königs Schergen hast du's ausgeliefert! —
Das Thier des Waldes kämpft für seine Jungen,
Erst, wenn der Fuchs die Henne hingewürgt,

Trägt er die Küchlein fort! Du aber, du! —
Dir ward kein Haar gekrümmt, nicht eine Falte
Des schimmernden Gewandes dir verdrückt,
Du gabst es schmerzlos, gabst es lächelnd hin! —

Griseldis.

Die Liebe gab es, Liebe gab es hin.
Es galt des Gatten, galt des Vaters Leben,
Wie konnt' ich zögern, durft' ich widerstreben?

Cedric.

Genug! Genug des leeren Klangs der Worte!
Um Percival und seines Namens Prunk
Vergaßt du Kindespflicht und Mutterliebe,
Verläugnetest des blinden Vaters Schmach.
Gott aber ist gerecht; den du vergöttert
Erwählt sein Wink zur Geißel deiner Schuld,
Und weiset dein Geschick an mein Erbarmen
Den du vergessen in des Glückes Schooß.

Griseldis.

Mein Vater, höre mich!

Cedric.

Ich will nicht hören.
Komm, Knabe, komm, geleit' mich in die Hütte,
Und du, vernimm dies Wort! Nicht Schutz und Obdach
Versagte je dem Flüchtigen mein Haus:
Auch dir gewähr' ich ihn! — Dort ist die Schwelle;
Die Thür' ist offen, meine Arme nicht! —
Ich will dich speisen, tränken, gastlich schützen;

Doch soll dein Arm nicht meine Schritte stützen,
Dein Blick nicht mehr in meiner Seele lesen. —
Du bist mein Gast, mein Kind bist du gewesen!

Griseldis.

Mein Vater, hör' mich!

Cedric.

Nein, ich will nicht hören! —
Es spricht die That, mich soll kein Wort bethören!

(Er geht auf den Knaben gestützt ab.)

Griseldis.

So hört denn ihr mich, ihr, des Himmels Wolken,
Und du allschauend gold'ner Strahl der Sonne,
Du Auge Gottes, sieh auf mich herab!
Du mild'rer Vater, der im Lichte thront,
Du kennst mein Herz, du prüftest meine Seele!
Du sahst den Schmerz, der meine Brust zerrissen,
Als nah dem Tode ich die Mutter wußte,
Und sterbend ihn vor meinen Augen sah.
Nicht sünd'ger Stolz hat mein Gemüth vergiftet,
Nicht Glanz und Schimmer meinen Sinn verkehrt;
Büß' ich für Schuld, so laß sie, Herr, mich kennen,
Denn, was die Menschen mein Vergehen nennen,
Ist Liebe, Liebe, nimmermehr ist's Schuld!

(Nach einer Pause in ruhiger Fassung.)

Vorüber zog der Frühling meiner Tage,
Und meines Glückes heit're Sonne sank;
Doch will auch nachtend Dunkel mich umfangen,
Der Liebe Stern ist nicht hinabgegangen,
Sie rissen Hand aus Hand, nicht Herz vom Herzen.

Der Thräne, die auf meiner Wange glüht,
Glüh'n Schwestern in der Perlenfluth der seinen.
Die Seufzer dieser gramerfüllten Brust
Begegnen seinen in der Lüfte Meer! —
Auf! Waffne dich mit Muth, gebeugte Seele!
Nicht finst'rem Grame gib dich träumend hin;
Du bist nicht elend, denn du bist geliebt!
Im Busen tief gefesselt ruh' dein Schmerz,
Und will er schwellend seine Bande sprengen,
In Klagen sich auf deine Lippen drängen,
So denk', du bist geliebt, und du darfst lieben,
Und aufwärts, aufwärts richte deinen Blick!

(Sie sinkt erschöpft auf den Moossitz; nach einer kurzen Pause erscheinen Percival und Gawin im Hintergrunde der Bühne.)

Dritter Auftritt.

Griseldis, Percival, Gawin.

Percival.

O daß mein Wort zu diesem Kampf mich zwingt!
Daß ich dem eigensücht'gen Drang der Seele,
In ihrer Liebe Übermaß zu schwelgen,
Ihr Glück geopfert und das meine mit!
Wär's nicht um dieses Hirngespinst von Ehre,
Ich sagte: Nein, und böth' ganz England Trotz!
Wir sind am Ziel. Folgt uns die Königin?

Gawin.

In jenem Dickicht harrt sie unsr'es Winks,
Und dort im grünen Schatten ruht Griseldis!

Percival.

Sie ist's! Hinweg, verbergt euch dort im Busche;
Ich lös' mein Wort, ihr sollt' es mir bezeugen.
(Gawin geht ab.)

Griseldis
(in tiefen Gedanken, spricht halblaut vor sich hin).

Zur Rose sprach der Ritter,
Was welkst du in Waldesnacht?
Du sollst am Hut mir prangen
In deiner Purpurpracht.
Ich will dir am Herzen prangen
Und nicht an deinem Hut. — —
(Sie erblickt Percival und fährt auf.)

Ah, Percival!

Percival.

Ich bin es. — Fliehst du mich?

Griseldis.

Du bist es! Ja, du bist's! Du stehest lebend
In blühend heller Wirklichkeit vor mir;
Kein bleicher Schatten der Erinnerung
Tauchst du mir auf aus buntem Traumgewirr.
Du bist es wirklich, deine Lippe tönt
Von Worten, Athem schwellet deine Brust,
Dein Auge glüht, es strahlen deine Wangen,
Mit diesen Armen darf ich dich umfangen,
Und nicht in Luft zerrinnt dein theures Bild.

Percival.

Griseldis!

Griseldis.

Percival! O nun ist Alles,
Ist Alles wieder gut! Hinabgesunken
In der Vergessenheit aufwallend Meer
Rauscht all' mein Leid dahin mit ihren Wogen;
Mein bist du, mein! Ich fühl' mein Herz erwarmen,
Mein Herr und mein Gemahl, in deinen Armen!

Percival.

O wär' ich noch dein Herr und dein Gemahl!

Griseldis.

Was sagst du? Wie? — O Wahnsinn meiner Seele,
Der Wirklichkeit mit leerem Traum vermengt!
Verwirrte Sinne lernt zurecht euch finden,
Und scheidet, was gewesen, und was ist.

Percival
(für sich).

Stähl' dich, mein Herz, und trotze ihren Thränen!

Griseldis.

Mein hoher Herr! Ich weiß, du hast vergeben,
Daß blinder Taumel täuschend mich erfaßt;
Nun steht mein Schicksal klar vor meiner Seele,
Und wohl erkenn' ich deine Milde, Herr!
Du kamst zu meinem Trost mich heimzusuchen,
Mit mildem Wort erbarmend Öhl zu träufeln,
Und Balsam in die Wunden meiner Brust.
Nimm meinen Dank dafür!

Percival.

Hör' mich, Griseldis!
Erbarmen nicht führt mich zu dir heraus;
Der Morgen der Vergeltung ist entglommen,
Ich theil' das Loos, das über dich gekommen.
Der König klagt mich Hochverrathes an;
Ich bin verbannt, verlustig meiner Lehen;
Verfolgt, der Ächtung Brandmahl auf der Stirne,
Irr' ich umher, die Späher auf den Fersen,
Die Faust im Nacken, die mein Haupt bedroht.

Griseldis.

Verbannt und flüchtig, und dein Haupt bedroht!
Dein theures Haupt! O mußt' ich das erleben!
Und du verweilst noch hier, du wagst zu zögern,
Wo es dein Leben, deine Freyheit gilt?
Flieh! Flieh!

Percival.

Umsonst! Umstellt sind alle Pfade,
Da ist kein Ausweg, keine Rettung mehr.

Griseldis.

O so erleucht' mich du, du Born der Gnade,
Ich muß ihn retten, hilf mir Weltenherr!

Percival.

Du willst mich retten, mich, der deinen Knaben
Dem König hingab, der dich rauh verstieß,
Der jeden Schmuck des Lebens dir entriß?

Griseldis.

War es dein Wille denn, mein Herz zu kränken.
Und ist es Zeit an mein Geschick zu denken,
Wo deines, Herr, am Rand des Abgrunds schwebt?
Komm, wenn auch Heere mir entgegen träten,
Ich muß dich retten, und bey Gott, ich will's!

Percival.

Laß ab, laß ab! Nur mit hinunterzieht
Dich mein Geschick! Es gilt dein Blut und Leben!

Griseldis.

O sprächst du wahr; dürft' ich dies arme Leben
Für deines geben, sterben für dein Heil!
Zerrissen ist das Band, das uns verknüpfte,
Doch dieses Herz ist dein! — Nicht mehr an deinem
Aufjauchzend darf es ruh'n, nicht mehr entzückt
An deiner Brust vor Wonne überfließen;
Nicht seine Tiefen mehr vor dir erschließen;
Doch brechen, Herr, ja, brechen darf's für dich!

Percival.

Laß ab! Mein Schicksal ruft, laß mich's erfüllen!
Wie Waffen glänzt es dort vom Busche her.

Griseldis
(hastig).

Sie sind es; fort! Entflieh! O hab Erbarmen
Mit meiner Todesangst! Verbirg dich, flieh!
Du kennst im tief versteckten Schooß des Waldes
Der Höhle Schlund, von Epheu überrankt,
Den Spielplatz meiner Kindheit, mein Geheimniß,

Nur dem geliebten Gatten anvertraut.
Verbirg dich, Herr, in ihren Felsenrissen!
Wenn ich nicht sterben soll zu deinen Füßen,
Flieh, Percival! Dort bist du sicher! Flieh!

Percival

(Griseldis heftig in seine Arme pressend).

Griseldis! Engel! Retterin!

Griseldis.

Flieh! Flieh!

(Percival eilt ab; Griseldis blickt ihm nach, bis er im Dickicht verschwunden ist, dann sinkt sie auf die Kniee, die Hände flehend zum Himmel erhoben, und spricht):

Errett' ihn, Herr, und mich nimm, mich zum Opfer!

Vierter Auftritt.

Ginevra erscheint im Hintergrunde der Bühne mit Oriane, Lancelot, Gawin und Gefolge; Griseldis springt auf.

Ginevra.

Hierher nahm er den Weg; verfolgt die Spuren!
Durchspäht die Büsche! Streift den Bach entlang!
Herr Gawin forscht in jener Hütte Raum!
Ihr müßt ihn finden! Eilt!

(Gawin mit Bewaffneten ab.)

Ginevra

(zu Griseldis hintretend).

Du aber sprich!
Er kam an dir vorüber! Steh uns Rede!
Wohin entfloh er, wo verbarg er sich?

Griseldis.

Wen suchst du, Königin?

Ginevra.

Du täuschst mich nicht
Mit schlichter Einfalt nachgeahmten Schein;
Wie du mich kennest, so auch kenn' ich dich:
Du bist Griseldis, Percivals Gemahl!
Wir suchen ihn den flüchtigen Verräther,
Du aber künd' uns, wo er sich verbarg.

Griseldis.

Ich, Königin?

Ginevra.

Er kam an dir vorüber;
Du weißt, wohin er floh.

Griseldis.

Und wenn ich's wüßte,
Ich bin Griseldis, Percivals Gemahl!

Ginevra.

Verrätherin, du birgst sein schuldig Haupt;
Ich weiß es, läugne nicht, ich hab's gesehen.

Griseldis.

Gott sah es auch, und seine Wolken decken
Des Flüchtlings Spur! Ihn schirmen seine Engel,
Und Nacht umdunkelt seiner Feinde Blick.

Ginevra.

Der Übermacht nicht biethe Trotz, Griseldis!
Vermiß dich nicht mit Königen zu ringen!
Sieh hin, rings ausgestellt ist unser Netz;
Errettung nicht wird ihm dein Schweigen bringen,
Und weiht dein eigen Haupt dem Blutgesetz.
Denn ist er nicht in uns're Hand gegeben,
Eh' die Minute flieht, so gilt's dein Leben!

Griseldis.

Hier ist es; nimm es hin!

Ginevra
(halblaut zu ihrer Umgebung).

Beym ew'gen Gott!
Ist dieß das Weib, das ohne Widerstreben,
Gehorchend wie die Magd dem Wink des Herrn,
Ihr Haus verließ, ihr Kind dahin gegeben?

Lancelot.

Vergebens mühst du dich! Laß ab, Ginevra!
Ein Herz voll Liebe kennt nicht Todesfurcht.

Ginevra.

In diesem Weibe lebt ein kühner Geist;
Das Traumgewebe meiner Hoffnung reißt.
(Zu Orianen)
Sprich du zu ihr! Versuch sie zu erschüttern!

Oriane.

Griseldis, hör' mich an! Hat Percival
Nicht in des Königs Hand dein Kind geliefert,

Dich selbst, mit edlerm Stamm sich zu verbinden,
Hinaus gestoßen hülflos, arm und nackt:
Und riß er nicht vom Gipfel deines Glückes,
Zu dem er schwindelnd dich im Flug erhoben,
In jähem Sturz zermalmend dich hinab?
That er nicht so? —

Griseldis.

Er that so, wie du sagst!

Oriane.

Um Liebe magst du jedes Opfer bringen,
Um Liebe selbst des Todes Graus bezwingen;
Doch war es Liebe, was dir Percival
Bewies? In deine Macht ist er gegeben,
Er nahm dir Alles, nimmst du nicht sein Leben?

Griseldis.

O meßt nicht Liebe mit so engem Maß!
Was wäre Liebe denn, wenn sie nicht gäbe,
Mehr, als sie selbst empfing, wenn sie nicht trüge
Mehr, als sie auferlegt, wenn sie nicht stünde
Ein starker Fels im Kampf empörter Winde,
Wenn sie nicht treu und fest im Unglück bliebe,
Der Hoffnung letzter Rest, was wäre Liebe?
Ich stand umstrahlt vom Schimmer seiner Ehren,
Soll ich bey Nacht ihm nun den Rücken kehren?

Lancelot.

O ihre Seele gleicht dem blauen Himmel,
Und selig wohnen in dem Glanzgewimmel,
Gleich licht umfloßnen Engeln, die Gedanken.

Ginevra.

Bringt Ketten her, und fesselt ihre Hände!
Sprich dein Gebeth, dein Leben naht dem Ende.

Griseldis.

Hier bin ich, Vater! Nimm dies arme Leben,
Empor zu dir laß meine Seele schweben.
Zurück zum Quell, von dem sie ausgegangen,
Laß sie aus Staub und Moder sich erheben,
Und wenn auch Erdenmakel an ihr hangen,
Du kanntest, Herr, ihr demuthsvolles Streben;
Ein güt'ger Vater wirst du sie empfangen;
Ich liebte viel, und viel wirst du vergeben.

Lancelot.

Vergebens will sie Hinterlist umgarnen,
Denn Liebe wacht, ihr treues Herz zu warnen.

Ginevra.

In ihren Worten liegt ein Zauberklang,
Der rührend weich die Seele mir durchzittert.
(Zu Orianen)
Er siegt! Nie werd' ich dieses Herz erschüttern.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Gawin kommt mit seinen Begleitern, die Cedric mit sich führen, aus der Hütte.

Gawin.

Erfüllet, Königin, ward dein Geheiß.
Die Hütte dort enthielt nur diesen Blinden,
Und selbst nun, Herrin, magst du ihn befragen.

Griseldis.

Mein Vater! Heil'ger Gott! Mein Vater!

Ginevra.

Ihr Vater?! — Noch nicht Alles ist verloren! —
(Zu Griselden)
Blick' hin, und zög're nicht mehr zu gestehen!
Er theilt dein Loos! Willst du ihn sterben sehen?

Griseldis
(knieend).

O Königin! schon' seiner greisen Haare,
Gönn' ihm den kurzen Rest der flücht'gen Jahre,
Bis Gottes Engel einst sein Aug' berührt,
Und ihn empor zum ew'gen Lichte führt.

Lancelot.

Nicht länger quäle sie! Laß ab, Ginevra!

Griseldis
(in krampfhafter Aufregung).

O laß erbarmend milde Gnade walten!
Bedrohe nicht dies matte, welke Leben!
Mich führ' zum Tode, mich! Ihm sey vergeben!

Ginevra.

Sprich und er lebt! Dein Schweigen tödtet ihn!

Griseldis
(nach heftigem innern Kampfe aufschreyend).

So schützt ihn ihr, ihr Engel! Ich muß schweigen!
(Sie sinkt ohnmächtig zusammen.)

Gawin.

Sie sinkt!

Lancelot.

O haltet sie!

Cedric.

Was ist geschehen?
Verwirrte Klänge schlagen an mein Ohr!
O, daß zerrisse meiner Augen Flor!

Ginevra.

Bringt sie hinweg! Wir sind besiegt, Oriane!
Denn ob erröthend auch, ich muß gestehen,
Ich habe Englands treustes Weib gesehen.
Bringt sie hinweg! Auch jenen Greis führt mit
Nach Pendennys! O meine Wangen glüh'n!
Vor ihr, dem Köhlerkinde, soll ich knien;
Verbirg mich Dunkel, deck' mich ew'ge Nacht!

Cedric
(indem er fortgeführt wird).

O wann wird Milde wohnen bey der Macht?



Fünfter Akt.

Burg Pendennys.

(Halle mit einem auf einigen Stufen erhabenen Thronsitze.)

Erster Auftritt.

Ronald und mehrere Diener sind beschäftiget, die Estrade mit Teppichen zu belegen, den Saal mit Blumengewinden und anderem festlichen Prunke zu schmücken.

Ronald.

Nun rührt die Hände, feyert nicht Gesellen!
Entfaltet mir des Purpurteppichs Pracht
Hier vor des Königs Thron.

Einer der Diener.

Wie, vor des Königs Thron?

Ronald.

Was gibt's zu staunen,
Und deines Schlundes gähnendes Verließ
Weit aufzuthun? Saht ihr den König nicht
Hereinzieh'n hoch zu Roß in diese Mauern?

Diener.

Der Jägersmann im schlichten grünen Rock,
Das wär' der König?

Ronald.

Narr! Trägt denn ein König
Im Jagdkleid auch die Krone auf dem Scheitel?
Hier einen Teppich für die Königin!

Ein anderer Diener.

Meint ihr das schöne Weib im Scharlachkleide,
Des weißen Zelters stolze Reiterin?

Ronald.

Was schwatzt der Laffe da von weißen Zeltern,
Von schönen Weibern und vom Scharlachkleid?
Bist du der Mann, den Blick empor zu heben,
Wenn eine Kön'gin dir vorüber zieht?
Mehr Kränze noch, mehr Kränze, sag' ich euch,
An jene Wände! Schmücket mir die Halle
Zum grünen Mayenwald, und süßer Duft
Erfülle sie und hochzeitlicher Glanz.

Ein dritter Diener.

Ist's möglich, Ronald? Denkt der Herr so schnell
Sich wieder zu vermählen?

Ronald.

Blinder Thor!
Saht ihr die Herrin nicht zurückekehren?
Wallt nicht ihr Athemzug belebend wieder
In Pendennys hochprangenden Gemächern?
Ist nicht Griseldis uns Gebietherin?

Diener.

Wohl kehrte sie zurück, gefesselt aber
An ihres Vaters Seite schritt sie hin.

Ronald,

Stumpfsinn'ges Volk! Könnt ihr denn nichts begreifen,
Als was euch greifbar in die Hände fällt;
Nicht unterscheiden Anschein von Gehalt,
Den Mann vom Kleid, den Kern von seiner Schale?
Mehr Kränze, sag' ich euch, an jene Wände!
Spart nicht der Zweige hoffnungsgrünen Schmuck!
O bände nicht Gelöbniß meine Zunge,
Aufjauchztet ihr, und euer Jubel schlüge
Lautschallend auf bis ans Gewölb des Himmels.

Einer der Diener.

Was weißt du? Sprich!

Ein Anderer.

Ey, Ronald, theil's uns mit!

Ronald.

Ich aus der Schule schwätzen? Nimmermehr!
Mehr Kränze sag' ich euch! Beschickt die Tafel,
Eilt in die Küche, steigt zum Keller nieder!
Fort! Sputet euch! Dies Fest kehrt nimmer wieder!

Zweyter Auftritt.

Lancelot und Gawin treten auf, während Ronald und die Diener sich nach kurzem Verweilen im Hintergrunde der Bühne allmählich entfernen.

Gawin.

Verlassen wollt ihr uns? Wollt euch entziehen
Der Huld der Königin, dem Hof des Königs?

Lancelot.

Mir ist das Herz verwandelt und gewendet,
Und ich erwache wie aus wüstem Traum.
Ich habe viel erlebt in wenig Tagen!
Die Fesseln, die mich hielten, sind zerschlagen;
Ich fühl' es, nicht der größte Reiz ist Schönheit,
Noch bunter Witz der Seele höchster Werth! —
Ich kann nicht Flecken seh'n an meiner Sonne,
Noch schmutz'gen Rost am Spiegel meiner Ehre;
Lebt wohl, auf Wiederseh'n.

Gawin.

Herr Lancelot
Griseldens Qual hat euern Sinn umdüstert;
Doch nun erschöpft ist ihrer Leiden Maß,
Bleibt immerhin, und schaut des Sieges Feyer.

Lancelot.

Fürwahr recht festlich prangen diese Wände,
Und Blumenkränze grünen um die Pfeiler;
Doch, mein' ich, des Gemüthes Tiefen schmücken
Sich minder leicht zu Freudenfesten aus! —
Lebt wohl, Herr Gawin; denn mich treibt es fort!

Gawin.

Die Königin wird schmerzlich euch entbehren.

Lancelot.

Mag sie's; vergessen wird die Zeit sie lehren.
Gerüstet schon im Burghof scharrt mein Roß,

Die Meerfluth trägt nach Frankreich mich hinüber —
Gawin! Verhehlt ihr nicht, warum ich scheide;
Und wenn in ihrer Brust sich wieder melden
Die bösen Geister, Stolz und Übermuth,
Mahnt sie an Lancelot und an Griselden.

(Er geht ab.)

Gawin.

Er geht! Bey meinem Eid, es kann nicht schaden,
Wenn Thränen auch einmahl zu Gast sich laden
In Frau Ginevrens dunklem Gluthenaug'.

Dritter Auftritt.

Gawin, Percival und Tristan.

Percival.

So ist des Truges Last von mir genommen,
Das Band zerrissen, das mein Herz umstrickt;
Der Tag der Sühnung ist heran gekommen,
Der mit Verklärung die Bewährte schmückt.
O Worte sind zu arm für ihre Tugend!
Hier schwör' ich ab dem Frevel meiner Jugend,
Und unermeßlich wie der blaue Himmel
Soll meine Liebe seyn! Ein Glanzgewimmel,
Ein Meer von Lust soll rauschend sie umfließen;
Ihr Aug' soll keine Thränen mehr vergießen,
Als um die Rose, die der Sturm geknickt.
Wenn sie des Leidens tiefsten Pfuhl ermessen,
In höchster Wonne soll sie es vergessen!

Tristan.

Wohl euch, Herr Percival, wenn's euch gelingt:
Wenn Kühlung fächelnd mit den bunten Schwingen
Der Flug der Tage ihr Genesung bringt.
Doch fürcht' ich sehr, zu tief sitzt ihre Wunde,
Als daß ihr Herz ganz narbenlos gesunde.

Percival

Laß auf der Liebe Zaubermacht mich bauen,
Laß ihrem Herzen sorglos mich vertrauen,
Das unerschüttert an dem meinen hängt.
Tief wühlt der Schmerz, doch mächtig herrscht die Freude.
Wenn sie ihr Kind an ihren Busen drückt,
Wenn meine Arme glühend sie umfangen,
Dann kehrt die Röthe ihren bleichen Wangen,
Die Ruhe kehrt in ihre Brust zurück.
Wird nicht ihr Lob von allen Lippen schallen,
Wird's nicht im Lied des Minstrels wiederhallen,
Und hell ertönen bis zur fernsten Zeit?
Zu meiner Heil'gen will ich sie erheben,
Und sühnend ihrem Dienst weih' ich mein Leben;
Wie wechselnd sich des Mondes Licht erneut,
Soll ewig neue Freude sie umweben;
Sie liebt mich, Tristan, und sie wird vergeben! —
Herr Gawin, sprecht! Was säumt die Königin?
Sie gab ihr Wort, wann endlich wird sie's lösen?

Gawin.

Noch zweifelnd kämpft in der Besiegten Seele,
Wie wechselnd auf den Wangen Blaß und Roth,

Beschämung mit der Pflicht, Entschluß mit Schwäche,
Und seekrank ganz vom Schwanken ihres Geistes,
Ringt sie nach Stärke, klammert sich verzweifelnd
An eines Wortes Strohhalm, doch nur tiefer
Versinket sie im Wirbel der Gedanken.

Percival.

Sie gab ihr Wort, und weigert sich's, zu lösen?

Gawin.

Sie will und will doch nicht. Griseldens Sieg
Hat ihr Gemüth im Innersten erschüttert,
Beschämt erkennt sie ihren ganzen Werth,
Und sänke gern freywillig ihr zu Füßen,
Doch, was das Herz ihr räth, will sie nicht müssen,
Und muß es doch. Denn König Artus dringt
Auf Lösung ihres Wortes; Bitten nicht,
Befehle tönten ernst aus seinem Mund;
Und als ich sie verließ, schien ihr Bestreben,
Sich würdig in ihr Schicksal zu ergeben;
Und seht nur, seht, da kommen sie heran.

Percival.

Sie ist's! — Habt meine Mannen ihr versammelt?

Gawin.

Es ist geschehen.

Percival.

Meinen Knaben, Tristan,
Ihr brachtet ihn zurück in diese Mauern?

Tristan.

In Ronalds Arme hab' ich ihn gelegt.

Percival.

Nun ist mir wohl! Aufathmet meine Seele,
Die beste Stunde meines Lebens schlägt.

Vierter Auftritt.

Trompetenstoß außer der Bühne. König Artus und Ginevra im königlichen Schmucke, Oriane, Ritter und Damen, Percivals Mannen in ihrem Gefolge, treten im feyerlichen Zuge auf.

König Artus.

Gastfreundlich, Percival, in ihrem Schooße
Empfingen uns die Mauern Pendennys;
Doch ohne Rückhalt wollen wir gestehen,
Was seine Schwelle uns beschreiten ließ,
War minder Wunsch, dich freundlich heimzusuchen,
Als beyzulegen den verhaßten Streit,
Der feindlich Hoheit und Verdienst entzweyt,
Zu schützen stillen Werth vor herber Prüfung,
Und Liebe vor dem Mißbrauch ihrer Macht! —
Doch wir vernehmen trauernd, schon gebracht
Sey jedes Opfer, das der Stolz begehrte,
Und frevlen Trotzes Übermuth gewährte.

Percival.

Wie du gesagt, so ist's mein Herr und König!
Die Opfer sind gebracht, der Sieg gewonnen;
Nicht unbedacht hab' ich den Streit begonnen,

Der Frauen Perle hab' ich heimgeführt.
Mein Wort hat sich bewährt; löst nun das eure!
Der Kranz, den sie im schweren Kampf errungen,
Sey grünend um Griseldens Haupt geschlungen,
Und vor ihr knieen muß die Königin.

König Artus.

Hier steht sie! Sprich zu ihr!

Ginevra.

Mein Herr und Gatte!
Ein königliches Wort ward ihm verpfändet,
Und königlich löst es Ginevra aus!

König Artus.

Nun denn, was zaudern wir? Die Stunden eilen,
Laßt uns der Siegerin den Preis ertheilen!
Geht, Cedric und Griselden her zu rufen! —

(Halblaut zu Ginevra)

Ginevra, wenn den Schimmer unsr'er Krone
Erniedrigung heut trübend uns befleckt,
Wir müssen für verdient dies Loos erachten,
Nicht, weil wir dein Vergehen je getheilt —
Weil wir bethört es nicht zu hindern dachten!

(König Artus und Ginevra steigen zu dem Thronsitze hinan. Percival zieht sich hinter die Reihen seiner Vasallen zurück.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Griseldis tritt im Wollenkleid und Schürze, die Schritte Cedric's leitend, auf.

Cedric.

Griseldis, sprich! Ist es der Weg zum Tode,
Den du mich führst?

König Artus.

Tritt furchtlos näher, Greis;
Dein Herr und König spricht zu dir. — Griseldis!
Nicht staune, daß die Mauern dieser Burg,
Der kaum verstoßen du den Rücken kehrtest,
Geschmückt zum Feste schimmernd dich umfangen;
Der Feyer deiner Rückkunft gilt ihr Prangen,
Du aber freu' dich deiner Wiederkehr.

Griseldis.

Was sagt ihr, Herr? Ist's Wahrheit, was ihr kündet?
In meiner Seele streitet Furcht und Hoffen,
Und wirr umkreist mich der Gedanken Flug! —
So ist von Percival der Bann genommen?
Der Haß getilgt, der deiner Brust entglommen? —
Und mir, mir sagst du, prangen diese Wände? —

König Artus.

Bey Englands Krone, Wahrheit künd' ich dir.

Griseldis.

Das Wort des Friedens tönt von deinen Lippen,
Nicht Zornesdonner, noch der Rache Schrey;

Das hohe Frauenbild an deiner Seite,
Nicht grimme Blitze schleudert mehr ihr Blick,
Und mildes Lächeln strahlt aus ihren Zügen. —
O wenn es Wahrheit ist, was du mir kündest,
So sieh mich flehend hier zu deinen Füßen,
Und meinen Bitten öffne mild dein Ohr!

Cedric.

Nein, bitte nicht! Sie hören nicht auf Bitten.

König Artus.

Nicht knieend sprich zu mir! Steh auf, Griseldis;
Was du auch flehen magst, ich will's gewähren,
Und meines Schutzes sollst du nie entbehren.

Griseldis.

Ich bitte nicht für mich, mein Herr und König,
Für Percivals Geschick fleh' ich zu dir.
Laß deiner Gnade hellen Frühlingsschimmer
Im alten Glanz um seine Stirne strahlen;
In seine Hand zurück gib Macht und Herrschaft,
In seine Hand, nicht in die meine, Herr!
Wohl kenn ich meinen Werth, und meine Stelle
War nimmer in des Grafen stolzem Haus.

Cedric.

Und darum, Thörin, stieß er dich hinaus!

König Artus.

Griseldis! Gern verschwiegen wir aus Scham,
Was dir zum Heile sich enthüllen muß.

Erfahre denn: dich täuschte leerer Schein;
Wir rissen nicht dein Kind aus deinen Armen,
Noch trennte unser Wille euren Bund;
Nie drohten deinem Percival Gefahren;
Du bebtest Schrecken, die nicht sind, noch waren,
Du zittertest vor einem Schattenbild.

Griseldis.

Was sagt ihr? Leerer Schein — und Schattenbilder?
Mein Knabe — Percival — nur leerer Schein?
Was ich erlitt? — Der Schmerz, den ich genähret
Mit meiner Lebenskraft, der sie verzehret! —
Und leerer Schein? — Erhellt mir dieses Dunkel!
Nach Licht, nach Wahrheit dürstet mein Gemüth!

Cedric.

Wie, hielt uns täuschend leerer Wahn umstrickt?

Oriane.

Ein Wort, Griseldis, löst dir diese Räthsel,
Und lüftet jeden Schleyer deinem Blick.
Was du erlebt, war nur ein Fastnachtsscherz,
Den Percival, der Schalk, mit dir getrieben,
Ein Mummenschanz; der Anlaß — eine Wette,
Der Preis — der Fußfall einer Königin,
Und deine Thränen gingen in den Kauf!
Es galt ja nur, dich würdig zu erproben,
Daß er das Köhlerkind zu sich erhoben,
Und nicht getrübt das Vollblut seines Stammes.

Cedric.

Darum! Darum! O frecher Übermuth,
Der Herzen prüft in herber Thränenfluth!

(Percival drängt sich aus der Menge hervor, und stürzt sich zu Griseldens Füßen.)

Percival
(flehend).

Griseldis, zürnst du mir? Vergib, Geliebte!
Lösch' von der Tafel der Erinnerung
Das Angedenken deines Leidens weg;
Laß deinen Blick Versöhnung niederstrahlen,
Und in den Abgrund nie erschöpfter Liebe
Versenke das Gedächtniß meiner Schuld.

Griseldis
(tritt zurück! ihr Blick heftet sich eine Sekunde ausdrucksvoll auf Percival, dann spricht sie, wie aus einem Traum erwachend).

Ein Fastnachtsspiel! — Sprich du! — Laß du mich's hören,
Von deinen Lippen, Percival! — Sprich Wahrheit,
Ist's Probe nur, ist's nur ein Spiel gewesen?

Percival
(nach einer kurzen Pause).

Du sagst es, Probe war's. Sie ist vorbey!
Geborgen ist dein Kind, dein Vater frey,
Dein ganzes Glück ist dir zurückgegeben!
Vergib auch du! — Nicht länger denk' des Spieles,
Das deinen Werth geprüft! Es ist vorüber;
Laß es vergessen und vergeben seyn.

Griseldis.

Ein Spiel, und ich! —

(Sie drückt einen Augenblick heftig die Hand auf's Herz, schlägt dann rasch beyde Hände vor die Augen, steht einige Sekunden schweigend halb abgewendet, dann spricht sie:)

Es war ein hartes, thränenreiches Spiel!

Percival.

Du weinst! O laß versiegen diese Thränen.
Sie wollten mich um meine Wahl verhöhnen,
Weil Waldesdunkel dich gebar, weil dich,
Der Schönheit Bild umfing der Armuth Rahmen;
Da stellte ich dem Prunke stolzer Nahmen,
Dein Herz entgegen, deinen reinen Sinn!
Ich führte dich durch schwere Leiden hin;
Du hast gesiegt, gesiegt in jeder Probe,
Vor dir im Staube muß Ginevra knie'n,
Und England wiederhallt von deinem Lobe! —
Willst du mir zürnen um so hohen Ruhm?

Ginevra

(die indeß mit König Artus vom Thronsitz herab gestiegen).

Griseldis, er spricht wahr! Wir läugnen nicht,
Ein Antheil seiner Schuld drückt meine Schultern;
Was er vollbracht, wir haben es ersonnen,
Wir haben Reue, du den Sieg gewonnen;
Und frey bekennen wir nach unserm Worte
Im Angesicht von Englands Ritterschaft,
Daß Kronenglanz vor deinem Werth erblindet,
Daß, ging's auf Erden nach Verdienst und Recht,
Du Kön'gin wärst, und Englands Krone trügest;

Und hier zu deinen Füßen knie ich hin;
Vergib, was frevler Stolz an dir verbrochen!

Percival
(in stolzer Freude).

Sie kniet! O ruft es aus in alle Winde,
Die Königin kniet vor dem Köhlerkinde!

Griseldis.

O Königin! Steht auf! — Erhört mein Flehen!
Ihr sollt nicht knieen vor dem Köhlerkind!
Der Sieg ist mein, laßt mich den Preis verschmähen,
Den bitt're Täuschung qualvoll mir verdient! —
Ihr meint den Lorbeer um mein Haupt zu schlingen,
Es ist ein Dornenkranz, den ich erstritt;
Denn alle Angst des Todes, die ich litt,
War minder herb, als was ich jetzt erleide.
Der Glaube ging mit mir im Wollenkleide,
Als ich getäuscht aus diesen Hallen schritt;
Nun floh die Täuschung, doch mein Glaube mit.

Percival.

Wie? Hat dein Aug' nicht einen Blick der Liebe,
Dein Mund kein Lächeln mehr für Percival?
Was Stolz verbrach, die Liebe wird's erstatten;
Dem Winde hin gib überwund'ne Sorgen,
Das Dunkel schwand, und heiter strahlt der Morgen.
Wenn ich den Wermuthbecher dir gereicht,
Nun misch' ich dir den süßen Trank der Freude;
Ein Blüthenkranz soll dir das Leben seyn;

Die tief geheimste Regung deines Herzens
Verkehr' ich dir in frohe Wirklichkeit;
Selbst deiner Träume Wunsch will ich erfüllen,
Und kaum erwacht dir jedes Sehnen stillen,
So, daß Besitz dir eins wird mit Verlangen;
Wie Meeresfluth um dieses Eiland kreist,
So soll Entzücken rauschend dich umfangen,
Vergessen sollst du, was entbehren heißt.

Griseldis

(langsam mit halbgebrochener Stimme).

Was du versprichst, vermagst du nicht zu geben!
Nicht Freude mehr wird diesen Busen heben,
Nicht Wonne mehr begeistert meinen Blick! —
Kann Macht und Glanz das arme Leben schmücken,
Nicht Hoheit, Pracht, nur Liebe kann entzücken! —
O Percival, du hast mein Glück verwettet!
Ein Spielzeug war dir dieses treue Herz;
Am Pfahl der Schmach hast du mich angekettet,
Und preisgegeben immer tieferm Schmerz!
Du zagtest nicht, ich möchte unterliegen;
Dein Fürchten war, sie könnten dich besiegen! —
Vergeb' dir Gott, so wie ich dir vergebe! —
Du aber, Vater, sprich, die schwere Schuld,
Der du mich zeihst, ist sie nun abgetragen?
Wenn frevelnd meiner Liebe Übermaß
Zur Gottheit ihn erhöht, den Sohn des Staubes,
Hab' ich's nun abgebüßt mit meinen Thränen,
Mit der getäuschten Seele tiefstem Schmerz?
Darf liebend nun dich dieser Arm umschlingen,

Darf ich nun sinken an das Vaterherz,
Von dem mich Liebe riß, nicht Sucht zu prangen,
Der Seele Drang, nicht sündiges Verlangen.

Cedric.

Komm, armes Kind; ruh' aus an diesem Herzen,
Trink Heilung aus dem reichen Born der Liebe,
Der unverfälscht im Vaterbusen quillt.

Griseldis.

O führe mich hinaus in uns're Wälder,
In uns'rer Hütte friedlich stillen Schooß.
Laß an den treuen Busen der Natur
Dies todeswunde Herz mich träumend legen,
Und in dem Schatten des bemoosten Stammes
Hinwelken sterbend seines Schößlings Mark.

Cedric.

Komm, komm; laß diese hier erröthend sagen:
Sie trug den Schmerz, Schmach hat sie nicht ertragen.

Percival.

Mir starrt das Blut im Herzen, deine Worte
Erschüttern mir der Seele tiefsten Grund;
Doch nimmer täuscht mich deiner Mienen Ernst;
Was ich an dir verbrach, willst du vergelten
Mit finst'rer Drohung, neckend mir verbittern
Den stolzen Siegesjubel dieser Brust?
Griseldis, thu' es nicht! Laß dich versöhnen!
Nur strahlender wird Siegesglanz dich krönen,
Wenn Huld und Liebe deine Rache ist.

Griseldis.

O Percival, mein Blick sucht dich mit Thränen,
Die Lippe bebt, die dich begrüßen soll;
Doch sprechen muß ich, denn es muß entschieden,
Klar muß es seyn; in Klarheit wohnt der Frieden! —
Mein Herz war dein, du hast es nie verstanden;
Es brach in deiner Hand! — Du konntest spielen
Mit seiner reinen Gluth, du konntest prahlen
Mit seiner Treue, seinem Opfermuth!
Du hast mich nie geliebt! — Dahin geschwunden
Ist meines Lebens froh beglückter Wahn,
In Trümmer ist mein Paradies gesunken,
Und eine Wüste starrt mich freudlos an! —
Ich kann nicht mit dir gehen, Hand in Hand,
Wenn Herz vom Herzen nüchtern sich gewandt,
Ich kann's nicht, Percival! Es hängt mein Leben,
Die Achtung meiner selbst, mein letztes Streben
An meiner Träume göttergleichem Bild,
An deinem Bild! — O laß mich es bewahren,
Wie's hell und funkelnd meine Seele füllt.

Percival.

Was sinnst du, Weib, und was willst du vollbringen?

Griseldis.

Wenn auch in Dunkelheit, war ich geboren,
Der Willkür Spiel, der Laune Ball zu seyn,
Mit einem Wurf gewonnen und verloren? —
Du hast mich nie geliebt, und ohne Liebe
War ich je würdig dein Gemahl zu seyn,
Wenn ich es bliebe? Percival, du weißt,

Ich hab an dir, an dir allein gehangen! —
Zum Haus der Niedrigkeit, das mich gebar,
Kehr' ich zurück, in meiner Wälder Schatten,
Und wie ihr Flüstern Wiegenlied mir war,
Soll rauschend mich ihr Grabgesang bestatten.

Percival.

Verlassen willst du mich, du willst mich fliehen?
Mein bist du, mein! Wer darf dich mir entziehen?
Ich halte dich, wer darf dich mir entreißen? —
Wer löst der Treue Schwur, die du verheißen? —

Griseldis
(mit unterdrückten Thränen).

Du selbst! Du hast der Liebe Band zerrissen! —
Wir müssen scheiden! — Percival, wir müssen! —
Vergönn' mir, meinen Knaben zu behalten,
Bis meiner Tage karger Rest sich füllt.
Denn wohl erkenn' ich, meine Zeit ist um,
Und wie die Schwalbe scheidend südwärts zieht,
So heimwärts strebt die leidensmüde Seele!
Dann magst du als Vermächtniß ihn empfangen;
Der Ritterehre Bahnen führ' ihn hin;
Was du an mir verbrachst, erstatt' an ihn! —
Du aber steh' in lebensfrischem Prangen,
Ein hoher Stamm, von Ruhmesglanz umstrahlt,
Und will mit neuen Banden dich umfangen
Beglückter Liebe siegende Gewalt —
O laß dich nicht von finst'rer Macht bewegen,
Auch ihr der Prüfung Schlingen hinzulegen,
Den nur um Liebe gibt sich Liebe hin! —
(Sie geht mit Cedric langsam ab.)

Percival
(will ihr in den Weg treten).

Griseldis, mich verlassen? Nimmermehr!
Du darfst nicht! Bleib' Griseldis!

König Artus
(ihn zurück weisend).

Halt! Zurück,
Herr Percival! Fortan will ich sie schützen;
Du hast das Recht verwirkt, sie zu besitzen,
Und ungehindert soll sie heimwärts zieh'n.
Wohl jeden Kampf bestehet Lieb' um Liebe;
Doch dienen nicht soll sie dem rohen Triebe,
Der ihr die Sohle auf den Scheitel setzt!
Dein Haus ist leer, das Glück ist fortgezogen,
Versunken deines Sieges Freudenbogen! —
Nun wohne einsam in den öden Hallen,
Dir selbst genug, und in dir selbst zerfallen!

(Der König entfernt sich mit seinem Gefolge und den Vasallen Percivals, der sein Antlitz in seinen Händen verbergend allein im Vordergrund der Bühne zurück bleibt.)

